



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 11 (1941)

84 (25.3.1941) Dienstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-300069](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-300069)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Dienstag-Ausgabe

11. Jahrgang

Nummer 84

Mannheim, 25. März 1941

Abfuhr für angelsächsische Unruhestifter

Jugoslawien weist böswillige Greueltöchter über Demonstrationen und Unruhen energisch zurück

„Derlogen und unsinnig“

h. oo. Belgrad, 24. März. (Eig. Dienst)

Die in Jugoslawien arbeitenden Vertreter englischer und amerikanischer Nachrichtenagenturen haben — offenbar nicht ohne ein einheitliches Stichwort von maßgeblicher Stelle — in den letzten Tagen alle mögliche Meldungen in die Welt gefabelt, in denen die Situation Jugoslawiens in völlig entstellter Weise geschildert wurde. Jetzt wird von amtlicher jugoslawischer Seite mit einer Verlautbarung zu diesen Versuchen, die darauf abgefaßt waren, die guten Beziehungen des Landes zu seinen Nachbarn zu trüben, Stellung genommen. In dieser Stellungnahme heißt es im einzelnen:

Alle diese Nachrichten sind von Grund auf verlogen. Sie verraten eine krankhafte Sucht, Unruhe zu stiften. In den letzten Tagen hat in ganz Jugoslawien keine gegen Deutschland oder die Achsenmächte gerichtete Demonstration stattgefunden. Von Unruhen kann keine Rede sein. Alle diese Nachrichten verfolgen den Zweck, die guten Beziehungen Jugoslawiens zu seinen Nachbarn zu trüben. Sie sind so unsinnig, daß sie eigentlich erübrigen würde, auf sie einzugehen. Da sie aber ein immer stärkeres Maß annehmen, erklären wir kategorisch, daß sie von Grund auf verlogen und mit böswilliger Absicht verbreitet werden.“

Die von englischer Seite gleichfalls verbreiteten Nachrichten von Demonstrationen vor der deutschen Gesandtschaft sind ebenfalls, wie von jugoslawischer und deutscher Seite erklärt wird, völlig erfunden und erlogen.

Plutokratisches Heuchletum hüben und drüben

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

h. st. Berlin, 24. März.

Die Gegner der Englandhilfe haben in den Debatten des Kongresses häufig auch die außenpolitische Konzeption des republikanischen Präsidentschaftskandidaten Willkie unter die Lupe ihrer Kritik genommen. Man stellte einen erheblichen Wandel in seinen Auffassungen fest, denn aus dem Gegner jeglicher Einmischung in die Fragen, die zu dem europäischen Krieg

geführt haben, war nach der Niederlage bei der Präsidentschaftswahl über Nacht ein dienst-eisriger Parteigänger der Rooseveltschen Politik geworden, der sich nicht scheute, im Austrage seines bisherigen Gegners Roosevelts als Hochposten und Propagandaträger nach England zu gehen. Daß Willkie, der nach den höchsten Ehren strebte, die die USA zu vergeben haben, jedoch nichts weiter als ein politischer Geschäftemacher echt plutokratischer Prägung ist, bewies er erst jetzt wieder in seiner Rede in Toronto, wo er im Stille zahlreicher vergangener Größen der europäischen Politik seinen Zuhörern ein Arieaspiel veränderte. Er nannte es „Ausmerzuna der Razi“ und übernahm damit ein Schlagwort, mit dem man sogar in London heute nur mehr sparsam umgeht. Denn dort hat man erkannt, daß man nicht mehr mit billigen Schlagworten drohen kann, wenn einem selbst das Wasser schon zum Halse steigt. Der Plutokrat aber sprach aus Willkie als er forderte, daß ein 80-Millionen-Volk nicht wieder hinter die Gefängnismauern von Handelsverträgen mit wirtschaftlicher Degradierung eingesperrt werden dürfe. Willkie träumt also weiterhin vom Freihandel alten Systems, von einer neuen Herrschaft des internationalen Kapitals, von der sich Deutschland unter der Führung Adolf Hitlers durch harte Arbeit freigemacht hat. Aber diese Zeit wird nicht zurückkehren, und die Interessen des Reiches und der Völker der neuen Ordnung werden niemals mehr dem Spiel der goldenen Kugeln ausgeliefert werden. Willkie irrt sich mit allen seinen pluto-

kratisch-jüdischen Parteigängern, die die Sache Englands zu der ihren machen, weil ein Sieg Englands ein Sieg des Kapitalismus und des Zudentums sein würde. So freuen sich die Neuhorler Juden über den Tod des prorabischen britischen Kolonialsekretärs Lloyd im vergangenen Monat, indem sie auf mehr Judenfreundlichkeit seines Nachfolgers, des Lord Rennie, hoffen.

Kein Wunder ist es auch, wenn John G. Winant, der neue amerikanische Botschafter in London, sich besonderer Verehrung der Juden erfreut. Ganz zu schweigen von seinem Berater Ben Cohen, dessen Name allein dem deutschen Leser schon sagt, welcher Klasse und welchen Interessententreiben dieser „ange-trauten Roosevelts“ angehört. Churchill, Roosevelt, Willkie, man erkennt sie an ihren Freunden. Wie wir wissen, ist ihnen jedes Mittel recht, um an das Ziel ihrer Wünsche zu kommen. So heißt es, daß die von den amerikanischen Surplus Marketing Administration ge-tätigten Großverkäufe von Karayprodukten, die an bedürftige Kreise in den USA verteilt werden sollten, eine Vorbereitung der Englandhilfe darstellten. Die Lebensmittel sollen nicht an die Amerikaner verteilt werden, sondern zur Verschickung nach England gelangen. Diese Täuschung der Verkäufer und des amerikanischen Volkes über die wahren Absichten einer Institution Roosevelts erhielt die Strupel-lostigkeit des Präsidenten, dem das bankrotte England näher steht als seine eigenen Arbeitslosen.

England wartet brennend auf Hilfe

Die deutschen Operationen höchst beunruhigend

h. w. Stockholm, 24. März. (Eig. Dienst)

In verschiedenen Kreisen der Vereinigten Staaten werden, wie schwedische Meldungen aus Washington besagen, die deutschen Operationen gegen die englische Atlantikschiffahrt als höchst beunruhigend betrachtet. Kreise, die dem Washingtoner Marineministerium nahe- stehen, hätten sich dahin ausgesprochen, daß die Frage amerikanischer Eskorte für die englischen Geleitzüge aktuell werden würde, je mehr die Zeit fortzöge, und daß eine solche amerikanische Maßnahme nicht mehr als eine Unmöglichkeit betrachtet werden dürfe. Ende April werde als mutmaßlicher Termin für eine derartige Maßnahme betrachtet. An verantwortlicher englischer Stelle ist man sich über die Gefahren im Atlantik ebenso sehr im klaren, wie man Zuversicht hegt hinsichtlich der Möglich-

keit ihrer Bekämpfung.“ So schildert eine Darstellung des „International News Service“ aus London die dortige zweifelhafte Stimmung hinsichtlich des an Heftigkeit zunehmenden Seekrieges. Man sei sich darüber klar, daß Deutschland entschlossen ist, mit allen Mitteln die amerikanische Hilfe an England schon im jetzigen Stadium zu stoppen und überhaupt durch den Einsatz der Luftwaffe und der Marine die Versorgung des Inselreiches zu unterbinden. Zweifellos trugen die jüngsten Erfolge der deutschen Seestreitkräfte zu dieser Erkenntnis bei, zumal nach Angaben von Ueberlebenden der von dem deutschen Schlachtschiffverband im Atlantik versenkten englischen Handelsdampfer verwundetes Kriegsmaterial, darunter Flugzeugteile und Munition auf den Grund des Meeres geschickt wurde.

Der Erzbischof von Canterbury spielt sich als „Befreier“ auf

Eine Rundfunkrede am nationalen englischen Gebetstag / Das Porträt eines Kriegsheggers und Deutschenfeindes

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. E. Sa. Berlin, 24. März.

Der Erzbischof von Canterbury, Lang, hat die Gelegenheit des nationalen Gebetstages benützt, um am Sonntagabend im Rundfunk den Engländern die große Mission vor Augen zu halten, die ihnen nach seiner Meinung gestellt worden ist. Er rief ihnen zu, sie sollten sich erhaben fühlen bei dem Gedanken, daß es gerade ihrer Generation beschieden würde, die größte Sache, die jemals der englischen Nation anvertraut wurde, aufrecht zu erhalten. Diese Sache ist die Freiheit, wie sie der Erzbischof im englischen Geiste sieht, die Freiheit, der er die angeblich unterjochten Millionen des europäischen Festlandes gegenüberstellt. Diese Armen Europas, meinte er, sehnen sich nach dem Sieg der englischen Waffen, weil er ihnen die Befreiung bringen soll.

Seit Jahren hat der Erzbischof von Canterbury in der britischen Politik eine verhängnisvolle Rolle gespielt. Er hat, im Hintergrund stehend, den Widerstand der englischen Herrschicht gegen die Verständigung mit Deutschland immer wieder neu aufzuschaufeln verstanden. Für ihn waren dabei nicht die Geldinteressen der City entscheidend, auch nicht der Gedanke der weiten überseeischen Räume,

die unter allen Umständen gegen den Anspruch einer höheren Gerechtigkeit unter englischer Herrschaft gehalten werden sollen. Er gehörte auch nicht zu denjenigen, die den Kampf einseitig als Gegensatz der Besiegten gegen die Habenichtse, gegen die have nots, sah, die Ziele des Erzbischofs gingen viel weiter. Darin lag die besondere Gefahr dieses Mannes.

Ihm stand seit Jahren das Ideal einer Art von Gottesstaat vor Augen, einer Diktatur bestimmter geistiger Macht, die nach seiner Auffassung den wahren Kern des Christentums, wie er es sah, verkörperte. Hört man genauer zu, so wäre diese Macht die des angelsächsischen Puritanismus. Alles, was sich gegen seine Machtpläne auflebte, war für ihn atheistisch und verbrecherisch. Insofern stand er jedem Sozialismus unbedingt ablehnend gegenüber. Er verlangte eine starke, straffe Staatsführung, die er allerdings auf der Basis einer demokratischen Willensbildung in den Besel gefestigt sehen wollte. Während er die Freiheit predigte, war er der Anhänger einer unbedingten Diktatur, nämlich seiner eigenen Diktatur.

Die Engländer selbst haben ihm vor Jahren vorgeworfen, er suche sich zum englischen Papst zu machen. Er plante eine Neuauflage des allgemeinen Gebetbuchs, des Common-prayer Books, wobei er stark römisch-katholische Tendenzen zur Geltung brachte. Seine Pläne sind allerdings am Widerstand der englischen Geistlichkeit gescheitert. Dann suchte

er die Bundesgenossenschaft Roms, diesmal unter der Parole des Kampfes gegen den Atheismus. Als auch diese Parole nichts fruchtete, übernahm der Erzbischof das Schlagwort des Kampfes gegen den Faschismus. Hier fand er die Unterstützung aller derjenigen Kräfte, die er vorher aufs äußerste bekämpft hatte. Eine angelsächsische Welt Herrschaft auf christlicher Grundlage schwebte ihm vor. Er war in diesem Sinne Vorkämpfer eines engen Zusammengehens zwischen England und Amerika.

Als jedoch die Gefahr bestand, daß der damalige König Eduard VIII. sich der Herrschaft des Erzbischofs entziehen würde, war es gerade Lang, der ihn rücksichtslos beseitigte. Er und viel weniger Baldwin, der formell die Verantwortung übernahm, kürzte den späteren Herzog von Windsor mit der Begründung, daß er gegen die christlichen Ideale der britischen Nation sich auflehne. Seit der Zeit ist der Erzbischof unser unersöhnlicher Feind, der zusammen mit dem jetzigen Botschafter Lord Halifax jede Verständigung unmöglich gemacht hat. Wenn er am Ende eines Gebetstages das Wort ergriffen hat, so zeigt das, wozu die englische Hochkirche heute fähig ist. Sie betrachtet diesen Krieg als den ihren. Sie weicht nicht, daß sie damit im englischen Volk selbst einen Widerstand herausbewirkt, der zusammen mit der unvermeidlichen sozialen Neuordnung voranschreitlich eine Neuordnung der europäischen Kirchen bringen wird.

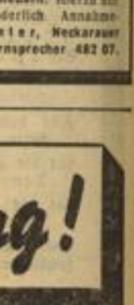
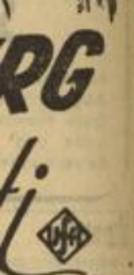
Dollar, Kunst und Genie

Mannheim, 24. März.

Präsident Roosevelt hat eine unangenehme Geistesstunde gehabt. Er hörte Uhren schlagen und Stimmen rufen, die in der Welt einen guten Klang haben. Das war nämlich, als Nordamerikas Präsident in diesen Tagen die erste nationale Kunstgalerie der Vereinigten Staaten einweihen mußte. Er schritt die Marmortreppen hinauf, sah in den Sälen berühmte Werke von Dürer, Holbein, Rembrandt, Raffael, Botticelli, sah deutsche Meister, nordisch-germanisches Schöpferium, klassisches Werk des italienischen Südens und erschau. Mitten im hebräischen Murmel der Synagogen, die ob der „Englandhilfe“ ihn und Jehova loben, vernahm der Präsident die unabwiesbare Frage der Logik: wie kann Amerika in seiner Kunstgalerie das kulturelle und künstlerische Genie der europäischen Mitte feiern, wenn es gleichzeitig Deutschland und Italien als „Feinde der Freiheit des menschlichen Geistes“ in Grund und Boden kritisiert und mit den Dollarimpeln eines angloamerikanischen Kriegsgeschäfts diesen alten Kulturblut schöpferischen europäischen Geistes zu berechnen versucht? Roosevelt sah diesen gigantischen Widerspruch in seiner ganzen Sinnlosigkeit so heftig den jüdischen Vorkämpfern der Hege überdauern, daß er nicht umhin konnte, in seiner Eröffnungssrede eine paradoxe These vom Wesen des europäischen Geistes zu formulieren: Nicht Deutschland und Italien seien, so folgerte er, die wahren Erben jener Großen der Vergangenheit, sondern Amerika, dies gepriesene Land der Freiheit des Geistes.

Roosevelt muß es eigentlich wissen, denn es ist ja noch nicht lange her, daß der amerikanische Dollarmacher William A. Hearst seine Kunstschätze, die er Panem veräußert hatte, in einem Neuhorfer Warenhaus wie irgend- ein anderes veräußertes Dollargut an den Mann bringen ließ. Von der Abteilung, in der Unterhosen verkauft wurden, von den Tischen, auf denen die Uebersee-Seife duftete, war es gar nicht weit bis zur Verkaufsabteilung mit dem „Erbe der Großen“. Amerikas Erwerblosse werden weder über die fröstlichen Marmortreppen der USA-Galerie steigen, noch die Preisfahndungen von Hearst gesammelten Plastiken der Gotik und Renaissance betrachten, weder Interesse für die alten Glasfenster haben, noch für den blauweißen Glanz von Delft; denn sie wissen genug um den Egoismus der Großdollarmänner, die mit dem schöpferischen Erbe der Alten Welt und unter weitgehendem Ausschluss der Öffentlichkeit ihr kapitalistisches Ansehen dekorativ in die Glorie berühmter Geister hüllten.

Weder die feineren ehrwürdigen Reste jenes alten spanischen Klosters, das in vierzehntausend Rissen verpackt, vor gut einem Jahrzehnt nach USA verbracht wurde, um neuerdings auf einen Bill Hearst für rund 50 000 Dollar veräußert zu sein, noch die alten italienischen Meister aus dem Besitz des Mister S. K r e c h, der sie mit den horrenden Einkünften aus seinen Warenhäusern erhandelte, weder die Treppenschätze des Dollargewaltigen Andrews Mel-lon, noch die mit 750 000 Dollar zu Buch stehende Raffaelmadonna des mehr als wohl-situierten philadelphischen Sammlers Joseph E. Widener, weder die Renaissancemöbel und anderen Kunstwerte, die ein Hearst zum Teil einfach nach Fotografien und mit lakoni-schen Kabeltelegrammen, ohne jede Kunstver-ständnisse, menschliche Ergreifenszeit, seinem un-überschätzbaren Sammlerlager einverleiben ließ, noch das zahlreiche europäische Strandgut vom Nachkriegsjahre neunzehnhundertneunzehn . . . nein, all dieses früher oder später lebensschallos in einem Museum der USA landende „Erbe der Großen“ wird nicht instand sein, jenen großen Geist schöpferischer Schaffenskraft für Uebersee zu konservieren, den Roosevelt in den alten Kunst- und Kulturprovinzen Euro-pas zu vermiffen vorahlt. Er attackiert das Land Goethes und Beethovens, die Landschaft



Michelangelo und Raffaels und schritt sich als Museumsführer vor den Dolkas, seinen feinen Kunstkapitols. Er lacht mit angloamerikanischer Arroganz die Augen zu und leugnet die unwiderstehliche Tatsache, daß gerade Deutschland und Italien aus ihrem starken, geschichtlichen Erbweltsein heraus ihr verantwortungsvolle Erde sogar mitten im aufgewundenen Kriege mannigfach aktiviert haben. Herr Roosevelt mag in irgendeiner deutsche Großstadt gehen, in irgendeiner der zahlreichen deutschen Kunstausstellungen hineinschauen; er wird keine Ausrechnungen in Dollar finden, aber echte, reine und lebendige Kunstgenüsse. Er mag über die französischen Schlachtfelder blicken, wo mitten im harten Kriegsgeschehen die deutschen Soldaten wertvolle Kunstgegenstände gesichert und geschützt haben; er mag das junge wache Leben der autoritären Staaten studieren und er wird entdecken, daß sie in den jungen Völkern der Achse gegenwärtiger sind denn je: die kämpferische Sinesische Sprache Beethoven's, Rembrandt's ringende Auseinandersetzung des Tinkels mit dem Licht, Goethes Vision im Ausklang seines „Faust“.

„Und so berbringt, umrungen von Gefahr, Hier Kindheit, Mann und Greis sein tüchtig Jahr.“
 Soch ein Schwimmel nicht ich seh'n,
 Auf freiem Grund mit freiem Volke seh'n!
 Mit welchem Rechte auch vermochte Roosevelt, seinen fingierten Anspruch Amerikas, die Kultur und Zivilisation zu vertreten, beweiskräftig zu unterstreichen. Es war doch sogar ein Jude vom Schlege Theodor Lessing's, der einmal an die Adresse Amerikas eingeschrieben mußte: „Alch ihre Besten Bryant und Longfellow, Lowell, Whittier, Poe und Irving, Whisman, Overton und Thoreau sind arm im Vergleich zu hunderten, die völlig unbekannt in deutsche Erde schlafen gehen.“ Und es war doch sogar ein selbsthafter Engländer, H. S. Brunsford, der 1936 in einem Werk über die Goethezeit schrieb, daß es nicht angehe, wenn das wirkliche Deutschland seinen Nachbarn auf dem Gebiete der Politik und Wirtschaft unbehaglich werde, ihm das „Ältere und bessere Deutschland der Dichter und Denker“ entgegenzusetzen.
 Nun, das wird auch Roosevelt gewußt haben, als er auf den Stufen seines Kunstpalastes in fühner Irrlehre vom Reder zog, aber es machte sich schon für die großen Dollarmänner gut und dekorativ, als sie in ihren kühnen Banktresor einen ehrwürdigen Dürer oder Rembrandt stellten.
 Dr. Oskar Wessel.

Immer wieder U-Boote und Bomber in Front

Neue deutsche und italienische Schläge gegen England

Der OAW-Bericht

DNB Berlin, 24. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
 Am Nordatlantik operierende U-Boote versenkten 27.500 BRT feindlichen Handelsschiffraum, darunter drei Tanker.
 Auch die Luftwaffe führt den Kampf gegen die britische Schifffahrt in der Nordsee, im Atlantik und im Mittelmeer erfolgreich fort.
 Aufklärungsflugzeuge versenkten bei den Orkneys und den Faröer-Inseln zwei kleinere Handelsschiffe von zusammen etwa 2500 BRT. Im Seegebiet der Shetland-Inseln wurde ein bewaffnetes Handelsschiff von 6000 BRT im Zielangriff erfolgreich bekämpft.
 Im Mittelmeergebiet griffen deutsche Flugzeuge südlich Kreta zwei britische Handelsschiffe von je etwa 6000 BRT, darunter einen Tanker, an. Das Tankerschiff wurde in sinkendem Zustand beschädigt. Das zweite Handelsschiff blieb mit schweren Beschädigungen liegen.
 Am 23. März wurden zwei erfolgreiche Angriffe durch Sturzkampfbomber auf den Hafen von La Valetta durchgeführt. Fünf große Fracht- und Fahrgastschiffe wurden von Bomben schweren und schweren Kalibern getroffen. Ferner erhielt ein leichter Kreuzer im Hafen von La Valetta drei schwere Volltreffer. Hafenanlagen und Oelager wurden zerstört. Italienische Jagdflugzeuge, die zusammen mit

deutschen Jägern die Angriffe gegen La Valetta führten, schossen in Luftkämpfen vier Flugzeuge von Master Hurricane ab.
 In Nordafrika griffen deutsche Aufklärungsflugzeuge Truppenansammlungen des Feindes mit Bomben und Bordwaffen an. Aus einem Bahnhofs wurden Treibstoffvorräte beim Ausladen in Brand geschossen. Das dadurch entstehende Großfeuer konnte beim Abflug noch aus einer Entfernung von über 100 Kilometer beobachtet werden.
 Deutsche und italienische motorisierte Truppen kämpften gemeinsam am Strand der Syratischen Wüste auf.
 In Bulgarien nehmen die Bewegungen der deutschen Truppen ihren planmäßigen Fortschritt.
 Von drei feindlichen Kampfflugzeugen, die gegen Abend des 23. März die holländische Küste anfielen, wurden zwei Flugzeuge des Typs Bristol-Blenheim durch Jäger im Luftkampf abgeschossen.
 Der Gegner slog in der letzten Nacht nach Norddeutschland ein und griff die Reichshauptstadt an. In verschiedenen Wohnbezirken Berlins wurden Brand- und Sprengbomben aus großer Höhe abgeworfen, die an einigen Stellen Dachstuhlbrände verursachten. Militärischer Schaden ist nicht eingetreten. Von der Bevölkerung wurden einige Personen getötet und mehrere verletzt, die sich außerhalb der Luftschutzräume aufhielten.

Der Feind verlor außer den vier im Mittelmeer abgeschossenen Jagdflugzeugen drei weitere Flugzeuge. Sechs eigene Flugzeuge werden vermisst.

Der italienische Wehrmachtsbericht

DNB Rom, 24. März.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:
 Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:
 An der griechischen Front nicht von Belang.
 Unsere Luftverbände haben Anlagen des Stützpunktes von Preveza und im Hafen von Liri liegende feindliche Schiffe bombardiert. Andere Flugzeuge haben feindliche Stellungen und Barackenlager an der Front der II. Armee bombardiert.
 Feindliche Flugzeuge haben einen Einsatz auf Desopl' unternommen. Von unseren Jägern gestellt, wurden zwei Hurricane abgeschossen. Ein weiterer Hurricane wurde von der Flak abgeschossen.
 Der Stützpunkt La Valetta (Malta) wurde zu wiederholten Malen von Verbänden des deutschen Fliegerkorps angegriffen; die von italienischen und deutschen Jägern begleitet wurden. Außer Hafenanlagen und einem Brennstofflager wurden mit Bomben schweren Kalibers ein Kreuzer, zwei große Dampfer und drei von mittlerer Tonnage getroffen. Im Luftkampf haben die italienischen Jagdflugzeuge vier feindliche Eindecker abgeschossen.
 In Nordafrika Aktionen deutscher motorisierter Gruppen am Strand der Syratischen Wüste.
 Abteilungen des deutschen Fliegerkorps haben in der Ghenalla Zusammenziehungen von Kraftwagen mit Bomben und MG-Feuer belegt.
 Im Negerischen Meer haben unsere Jäger einen feindlichen Flugstützpunkt auf Kreta angegriffen und dabei ein Flugzeug am Boden in Brand geschossen und andere beschädigt.
 Am Ägäischen Mittelmeer haben deutsche Flugzeuge einen Tanker von 6000 BRT versenkt und ein anderes feindliches Handelsschiff schwer beschädigt.
 In Ostafrika hat der Feind seine erbitterten Angriffe im Abschnitt von Seren am Abend des 22. und am Morgen des 23. wiederholt. Er wurde jedoch überall unter größten Verlusten zurückgeschlagen und hat eine Standarte der Fremdenlegion in unseren Händen gelassen.

Englisch-griechischer Flugplatz bombardiert

Im Quellgebiet des Akheron / Acht englische Flugzeuge getroffen

Dr. v. L. Rom, 24. März. (Eig. Dienst)

Italienische Flieger bereiteten dem im Quellgebiet der Akheron und Gecitodhi Parosmthia gut getarnt angelegten Flugplatz der Engländer und Griechen am Sonntag eine böse Überraschung. Ein Wellington- und zwei Blenheim-Bomber sowie fünf Gloucester wurden am Boden zerstört oder schwer beschädigt. Nach Aussagen der Offiziere der italienischen Jagdflak stand nach dem Angriff über dem Flugplatz eine Rauchwolke von 300 m Höhe. Der Versuch der englischen Jäger, den Angriff abzuwehren, blieb erfolglos. Drei Gloucester wurden in Luftkämpfen erledigt. Bei erneuten italienischen Angriffen auf Saranica zogen es die Engländer, den italienischen Verdichten zufolge, vor, die Verteidigung durch Flak besorgen zu lassen.

Das EA. für italienischen Flieger

EP. Mailand, 24. März.

Die „Gazzetta del Popolo“ meldet, daß der Führer dem aus dem Piemont stammenden Fliegerhauptmann Riccardo Piovano für seine tapferen Unternehmungen während der Bombardierung Großbritanniens das Eiserne Kreuz verliehen, das ihm von dem Kommandanten des italienischen Fliegerkorps, General Fouquier, überreicht worden ist.

Bardossy berichtet dem Reichsverweser

Budapest, 24. März. (SP-Funk.)

Luftminister von Bardossy wurde vom Reichsverweser zur Verhinderung über seine Deutschlandreise in Audienz empfangen.

Veränderungen im jugoslawischen Kabinett

Belgrad, 24. März. (SP-Funk.)

Der Landwirtschaftsminister Dr. Branko Tschubrilowitsch und der Sozialminister Dr. Stevan Budisawjewitsch haben, wie wir bereits meldeten, ihre Rücktrittsanträge eingereicht, die, wie von zuhause abgelehnt wurde, genehmigt wurden. An Stelle der zurückgetretenen Minister wurden ernannt: zum Landwirtschaftsminister Dr. Tichoslav Nikitowitsch und zum Sozialminister Dr. Dragomir Stojanowitsch.
 Außenminister Dr. Michael Konstantinowitsch, der ebenfalls ein Rücktrittsgesuch eingereicht hatte, hat seinen Demissionsantrag wieder zurückgenommen.

Vom USA-Senat angenommen

Washington, 24. März. (SP-Funk.)

Der US-Senat nahm mit 67 gegen 9 Stimmen die Forderung auf sieben Milliarden Dollar zur Finanzierung des Englandliefensgesetzes an, und zwar in der Fassung, die bereits vom Repräsentantenhaus verabschiedet wurde. Die von beiden Häusern somit genehmigte Vorlage wird nun dem Präsidenten zugewiesen, der sich an Verb seiner Nacht „Potomac“ in den südlichen Gewässern aufhält.

Dreife Forderungen des Nebrabbiners Wise

Er kündigt den Plan für den Wiederaufbau des jüdischen Lebens in Europa an

DNB Newyork, 24. März.

Der Vorsitzende des amerikanischen Judentongresses, der berühmte Felix Rabbiner Wise, hat die Gründung eines „Forschungsinstituts“ befohlen, das einen Plan für den Wiederaufbau des jüdischen Lebens in Europa nach dem Krieg entwerfen und eine Liste der Schadensersatzansprüche für die Verluste aufstellen soll, die die Juden in Europa seit 1933 erlitten haben!

Das Institut soll ferner Methoden ausarbeiten, mittels derer die Juden auf den kommenden Friedenskonferenzen in Europa Recht und Gleichheit zugesichert erhalten können. Auch ein „Kolonisierungsprogramm“ und Pläne für das jüdische Leben im Rahmen einer neuen Weltordnung sollen entworfen werden. Als Leiter dieses lamosen Instituts wird der frühere litauische Regierungsbeamte Jacob Robinson genannt.

Es gehört schon die ganze schmierige Frechheit des „außerwählten Volkes“ dazu, mit einem derartigen dreifachen Plagiat eines

Chaim Weizman ausgerückt

h. w. Stockholm, 24. März. (Eig. Ber.)

Der Präsident des Zionismus, der jüdische Weltorganisator, Chaim Weizman, ist aus London ausgerückt und auf dem Luftwege in Newyork eingetroffen. Er hat der amerikanischen Presse mitgeteilt, daß er gekommen sei, um mit amerikanischen Wissenschaftlern — offenbar eine vornehme Umfriedung für die in USA zunehmenden jüdischen Immigranten — über seine Beteiligung an den Kriegsanstrengungen zu diskutieren.

Erbitterte Djonethkämpfe bei Aeren

Dr. v. L. Rom, 24. März. (Eig. Dienst)

Im Abschnitt Aeren löhnten auf italienischer Seite fische Eingeborenenstämme einbezogen werden. Die gegenwärtige Situation bei Aeren wird noch immer durch den Wechsel von Angriffen und Gegenstoß gekennzeichnet. Zahlreiche Stellungen haben im Laufe des Kampfes vier- bis fünfmal den Besitzer gewechselt. Bei den Gegenangriffen spielen Seitenwechsel und Handtarnate die beherrschende Rolle. Selbst englische Meldungen geben zu, daß der Widerstandspunkt der italienischen Truppen sowie der Angriffsrichtung trotz der zahlenmäßig englischen Übermacht ungebrochen sind.

Gegen Erpressungsversuche der USA-Oelplutokraten

La Paz, 24. März. (SP-Funk.)

An dem Konflikt der bolivianischen Regierung und der Standard Oil, der sich durch Einmischung Washingtons zugespitzt und die schärfste Reaktion in Parlament und Öffentlichkeit ausgelöst hat, hat nun auch der Staatspräsident persönlich eingegriffen. General Penaranda erklärte eindeutig: Die bolivianischen Erdölreserven sind ausschließlich Staats-eigentum. Weder eigennützige Sonderinteressen noch ausländische Einflüsse können sie dem Lande entreißen. Solange ich an der Macht bin, werde ich niemals einer Lösung zustimmen, die die Ehre des Landes verletzt. Das Volk mag nicht vergessen, daß ich das Petroleum mit der Waffe verteidigt habe. Auch als Staatspräsident werde ich dieselbe Richtlinie einhalten. Der Geist der Chocofämpfer wird der Regierung und dem Volk Kraft geben, um die glorreiche Tradition hochzubalten. Hierfür verpändete ich meine Soldatenehre.

In Kürze

Der ungarische Handels- und Verkehrsminister in Berlin eingetroffen. Am 24. März traf der Königlich Ungarische Minister für Handel und Verkehr, Erzengel Dr. Josef Baran, mit Begleitung in Berlin zu seinem angekündigten Besuch in Deutschland ein. Er wurde bei seinem Anlauf auf dem Bahnhof Friedrichstraße vom Reichsverkehrsminister Dr. Dornmüller begrüßt. In den Vormittagsstunden hatten die ungarischen Gäste dem Reichsverkehrsminister einen Besuch ab. Bei der Besprechung der beiden Minister kam die enge Verbundenheit des Großdeutschen Reiches mit Ungarn auf dem Verkehrsgebiet zum Ausdruck.
 Japanische Truppenlandungen bei Swatan. Wie Domei meldet, wurde eine starke japanische Truppenformation am Sonntag in der Nähe von Swatan gelandet. Mit Unterstützung japanischer Fliegerverbände wurde am Montag Tschachang besetzt.
 Amerikanisches Notengeschwader nach Brisbane gefahren. Nach einer Meldung der „New York Times“ aus Sidney hat das in den australischen Gewässern zu Besuch weilende amerikanische Flottengeschwader am Sonntag nachmittags die Weiterfahrt nach Brisbane angetreten.

Deutsche Ostraumgestaltung zweckmäßig und schön

Dörfer, Hauptdörfer und Kleinstädte als Siedlungseinheiten / Mit allen technischen Errungenschaften ausgestattet

Berlin, 24. März. (SP-Funk.)

Die Ausstellung „Planung und Aufbau im Osten“, die der Reichsführer H in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums zur Zeit in der Berliner Kunstakademie für die interessierten Dienststellen und Behörden durchführt, verbietet um so größere Beachtung, als es sich hier nicht nur um die grundlegende Neugestaltung des deutschen Siedlungsraumes im deutschen Osten handelt, sondern auch um die Schaffung eines neuen Landbaus, der geeignet ist, eine völlige Revolutionierung auf dem Gebiet des ländlichen Bauwesens herbeizuführen.

Wie der Leiter der Stadthauptamtes des Reichskommissars, H-Brigadeführer Streffel, gelegentlich einer Pressebesichtigung der Ausstellung hervorhob, ist dem Reichsführer H nicht nur die Rückführung der aus dem Ausland heimkehrenden Reichs- und Volksdeutschen übertragen worden, sondern auch die Gestaltung der neuen Siedlungsräume. Die Besiedlung der neuen Ostgebiete hat zwar mit der Ansiedlung von etwa 200.000 von den insgesamt 600.000 heimgekehrten Volksdeutschen bereits begonnen; in umfassendem Maße wird die Ansiedlung aber erst nach der Beendigung des Krieges ihren Anfang nehmen, denn bei der Besiedlung mit Reichsdeutschen soll der heimgekehrte Soldat an erster Stelle stehen. Um diesen Siedlerstrom in die richtigen Bahnen zu lenken und ein kraftvolles und lebensfähiges Bauerntum zu schaffen, sind umfang-

reiche Planungen und Vorbereitungen notwendig, die bereits jetzt auf Grund der vom Reichsführer H erlassenen Richtlinien in Angriff genommen wurden. Die ersten Ergebnisse sind in der Ausstellung „Planung und Aufbau im Osten“ für die interessierten Dienststellen und Behörden, die mit der Siedlung im Osten zu tun haben, zusammengestellt worden.

Mit wissenschaftlicher Gründlichkeit wurden die Lage, Form und Größe der Dörfer, die jetzige Ausbreitung des Bodens, die Bodengüte und die Wirtschaftsverhältnisse erörtert und auf dieser Grundlage Entwürfe über die künftige Siedlungs- und Raumgestaltung geschaffen, sowie unter Mitwirkung von Architekten, Ingenieuren, Landschafts- und Landwirten die Form, Anlage und Größe der künftigen neuen Dörfer, der neuen Höfe und der Landarbeiter- und Bauwerkerstellen festgelegt. Es sollen, wie aus den ausgestellten Plänen, Entwürfen und Modellen hervorgeht, große und leistungs-fähige Betriebe geschaffen werden, die eine gesunde, bäuerliche Erziehung gewährleisten. Und diese Höfe wiederum sollen zu Siedlungseinheiten zusammengeschlossen werden, die die größte Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit versprechen. Das Land muß in gleicher Weise mit allen wirtschaftlichen und kulturellen Einrichtungen ausgestattet werden wie die Stadt. Wo es notwendig ist, werden nicht nur neue Höfe, sondern ganze Städte und Dörfer neu aufgebaut werden. Als kleinste Siedlungseinheit ist das Dorf mit etwa 400 bis 500 Ein-

wohnern gedacht. Als nächste Stufen folgen das Hauptdorf mit etwa 1000 Einwohnern und die Kleinstadt mit 10.000 bis 20.000 Einwohnern. Das Hauptdorf und in größerem Maßstab die Kleinstadt, sind als Verwaltungsmittelpunkte, wirtschaftliche, gewerbliche und kulturelle Zentren gedacht, nach denen sich das dörfliche Leben anrichtet wird. Es ist bei der Gestaltung der Dörfer sowohl an eine aufsteigende als auch an eine konzentrierte Bauform, je nach den Gegebenheiten der Landschaft, gedacht. Auch die Gestaltung der Höfe wird nach völlig neuen Gesichtspunkten durchgeführt, wobei im deutschen Osten Bauernwirtschaften entstehen werden, die nicht nur zweckmäßig und schön, sondern auch mit allen technischen Errungenschaften ausgestattet sein werden. Ebenso soll, was die Wohnungseinrichtung anbetrifft, der Landbewohner dem Städter in keiner Weise nachstehen. Von vornherein ist der Wohnraum so berechnet, daß er einer Bauernfamilie mit zehn bis 14 Köpfen, einschließlich Mienteller und Gefinde, bequem Platz bietet. Auch mit hygienischen Einrichtungen, wie Bad und fließendem Wasser, wird, wie die ausgestellten Modelle zeigen, nicht gespart werden.

Eine solide Bauweise schließlich wird weiter die Gewähr dafür bieten, daß hier Bauernhöfe und Dörfer nicht nur für ein Menschenalter, sondern für Jahrhunderte und für Jahrtausende entstehen, und daß das deutsche Ostland für immer heimlich deutscher Menschen bleiben wird.

Glas

Das I

Da in den europäischen Kriegen beigetreten Eindrücke nur die europäischem Macht gewinnen hat. Außenminister erinnern, die gleichberechtigt neuen Raum fall geworden. den Mächtern lang Mandat einheitlich auf der Zeit mit erteilung Japan der Kündigung schaft endete Nationalsozialistische Adolff nationalen Krä derselbe Ma Woche als G der auch geg an der Gef Entscheidung die Mandat mission, die dchuri unter Gestalt dreie schlug, den bennstwendig schon längst bereich entfal schnitt mit recht erhielt Genfer Rats damals als e Stimme, das des südostasi gesinnungsmä schaftstaats d Osten entwick schied auch o Genfer Deba Kündigung Ja 1935, mühten Berlin um di Flottenrüstun Flottenabkom denswillen in genseitigkeit Auch jetzt panischer Wü aus Niederl Einbeziehung deutschen W ebenso hat die über die Abtr kong gelegent Thailand die Europa durch aussetzung. der USA und tik hat für schen Ozean g das Bündnis ten die USA i. Die E Dreierpaktes die Bürgschaf und trotz der nung ergänzen der drei Völk schen Kräfte i

Am „Tag der W... das jeden D... lannst. Der Wal... in Jahre 1918 De... später Deutschland... auf dem Wege zu... der Wehrmacht... ganz für die Devo... burger Tor. — U... eben 68 überall... Tor, durchfährt.



Am „Tag der W... das jeden D... lannst. Der Wal... in Jahre 1918 De... später Deutschland... auf dem Wege zu... der Wehrmacht... ganz für die Devo... burger Tor. — U... eben 68 überall... Tor, durchfährt.

Glasse des Tages

Das Dreieck der Neuordnung

Da in der letzten Zeit eine Reihe von europäischen Staaten dem Dreimächtepakt beigetreten sind, so könnte man leicht den Eindruck gewinnen, daß im wesentlichen nur die europäische Neuordnung von diesem Machtinstrument der Weltpolitik Gewinn hat. Der Besuch des japanischen Außenministers Matsuoka wird uns daran erinnern, daß der Ferne Osten völlig gleichberechtigt an der Durchsetzung der neuen Raumidee ist. Es ist ja kein Zufall gewesen, daß die Verhandlungen mit den Mächten über die selbständige Stellung Mandschukuo in einem politisch einheitlich ausgerichteten Ostasien zur selben Zeit mit der leeren Geste einer Verteilung Japans vor dem Völkerbund und der Kündigung der japanischen Mitgliedschaft endeten, als in Deutschland eben der Nationalsozialismus unter der Kanzlerschaft Adolf Hitlers die Einigung aller nationalen Kräfte begonnen hatte. Es war derselbe Matsuoka, den wir in dieser Woche als Gast bei uns begrüßen können, der auch gegen die Beteiligung der USA an der Genfer Gegenfront und gegen die Entscheidung der vom Völkerbundsrat in die Mandchurei entsandten Lytton-Kommission, die den Verbleib der Mandchurei unter chinesischer Oberhoheit in Gestalt dreier autonomen Provinzen vorschlug, den Anspruch Japans auf die lebensnotwendige enge Verbindung mit dem schon längst dem chinesischen Machtbereich entfallenen nördlichen Festlandschnitt mit kompromißloser Härte aufrecht erhielt. Bei der Abstimmung im Genfer Ratssaal enthielt sich schon damals als einziger Staat Thailand der Stimme, das heute bei der Regelung des südostasiatischen Küstenraumes sich gesinnungsmäßig zum zweiten Gefolgschaftsstaat der Dreierpaktidee im Fernen Osten entwickelt. Sieben Monate später schied auch das Deutsche Reich aus dem Genfer Debatteklub aus. Und als die Kündigung Japans in Kraft trat, im März 1935, mühten sich englische Minister in Berlin um die Begrenzung der deutschen Flottenrüstung, die im deutsch-englischen Flottenabkommen unseren ehrlichen Friedenswillen in einem Vertrag auf gute Gegenseitigkeit in Erscheinung treten ließ.

Auch jetzt ist die Erfüllung mancher japanischer Wünsche auf Rohstofflieferungen aus Niederländisch-Indien erst nach der Einbeziehung Hollands in den Bereich der deutschen Wehrkraft eingetreten. Und ebenso hat die Annahme des Schiedsspruchs über die Abtretung der westlich vom Mekong gelegenen Provinzen Indochinas an Thailand die Besiegung Frankreichs in Europa durch die Achsenmächte zur Voraussetzung. Die starke Inanspruchnahme der USA und Großbritanniens im Atlantik hat für Japan Spielraum im Pazifischen Ozean geschaffen. Umgekehrt zwingt das Bündnis Japans mit den Achsenmächten die USA zur Ausrüstung zweier Fronten. Die Ergänzung der Partner des Dreierpaktes ist für Europa wie für Asien die Bürgschaft einer geordneten Zukunft, und trotz der riesigen räumlichen Entfernung ergänzen sich die Willensäußerungen der drei Völker im Feld der weltpolitischen Kräfte in hervorragender Weise.



Am „Tage der Wehrmacht“ bot sich den Berlinern ein Bild, das jeden Deutschen mit stürzender Genugtuung erfüllen konnte. Der Wehrmachtswagen von Compigne, der im Jahre 1918 Deutschlands tiefste Schmach und 22 Jahre später Deutschlands höchsten Triumph erlebte, passierte auf dem Wege zum Lustgarten, wo er anlässlich des Tages der Wehrmacht auf Anordnung des Führers zur Bestichtigung für die Bevölkerung aufgestellt wurde, das Brandenburger Tor. — Unser Bild zeigt den Wagen, wie er schon das überall bekannte Bauwerk, das Brandenburger Tor, durchfährt. (Scherl-Bilderdienst)

Japan zum Frieden bereit - zum Krieg gerüstet

„Je schärfer die Feuerprobe, um so entschlossener der Kampfgeist“

Die Spannungen im fernöstlichen Raum sind in der letzten Zeit so angewachsen, daß man auf japanischer Seite und seitens der britisch-amerikanischen Interessengruppe darauf verzichtet hat, den wahren Zustand noch zu demänteln. Die diplomatischen Erfolge Japans bei der Vermittlung zwischen Thailand und Französisch-Indochina haben die englisch-amerikanischen Pläne so schwer getroffen, daß man in London und Washington aus den Vorbereitungen und siederhaften Arbeiten für eine Einkreisungsfrente gegen Japan kein Hehl mehr macht. In Washington spricht man fast täglich von den dringlichen Plänen einer Verstärkung des Asien-Geschwaders, und England ist in dieser Hinsicht sogar noch weitergegangen: es hat stärkere indische Truppenverbände an der thailändischen Grenze zusammengezogen, die Japan als nichts anderes, als einen unmittelbaren britischen Gegenzug gegen seine Ausdehnungsbestrebungen ansehen muß, die ja nun schon zum Siege geführt haben.

Japan betrachtet diese Bestrebungen mit jenem sicheren Gefühl, das sich aus dem Bewußtsein der Wachsamkeit und der Stärke ergibt. Es wartet ab, aber es legt nicht die

ärtschen Positionen eine Einkreisungsfrente USA — England — Niederländisch-Indien — Tschunking aufstellen wird, amerikanische Beteiligungen aus China herausnimmt und diplomatische Kräfte zur Unterstützung dieser Absichten in Tschunking, Bangkok, Singapur und Batavia unter Leitung des Chefs des USA-Asiengeschwaders konzentriert. Wie weit man gewillt ist, diese Absichten zunächst zu verwirklichen oder in welchem Umfang sie Bluff sind, den die Amerikaner zur Tarnung ihrer Unsicherheit entwickeln, mag dahingestellt sein. Tatsache ist jedenfalls, daß im Zeichen „eventueller Möglichkeiten“ strategische und militärische Vorbereitungen eingeleitet und getroffen worden sind.

Das nordamerikanische Flottenbauprogramm vom 9. September 1940 sah bekanntlich vor, im Laufe von sechs Jahren eine mächtige Kriegsflotte sowohl im Atlantischen wie im Stillen Ozean zu schaffen. Vorher hatte man aber bereits schon begonnen, die bestehenden Stützpunkte im Stillen Ozean zu verstärken und neue Stützpunkte anzulegen. Auf den Hawaii-Inseln besitzt Nordamerika eine Basis, die dem amerikanischen Kontinent am nächsten liegt

in die Berechnungen einbezogen werden. In erster Linie wird man an Singapur denken, an jene wichtigste östasiatische Schlüsselstellung des Empires, Umschlagzentrale eines der reichsten Rohstoffgebiete der Erde, moderne Weltstadt in fast amerikanischem Stil. Singapur wurde militärisch ausgebaut, um die englische Flotte aufnehmen zu können. Aber die Flotte liegt noch nicht dort unten. Es ist sehr zweifelhaft, ob sie jemals dort stationiert werden kann — die Küstenbatterien Singapores sind für Japan (zwischen Singapur und Tokio liegt eine Entfernung von 3000 Seemeilen) ungefährlich. Dann ist Singapur eine Insel, die nur ein künstlicher Damm mit Hinterindien verbindet, eine Insel mit dem Gespinnst einer Abhängigkeitsmöglichkeit. Und eine — was sicherlich diskutiert worden ist — amerikanische Flotte in Singapur? Es wird wohl niemand glauben, daß Japan ein solches Unternehmen hinnehmen würde, ohne sich dagegen zu wehren. Was Hongkong angeht, so läßt sich heute nicht mehr übersehen, daß diese britische Niederlassung einmal nicht genügend besetzt und vor allem vom Hinterland abgeschnitten ist.

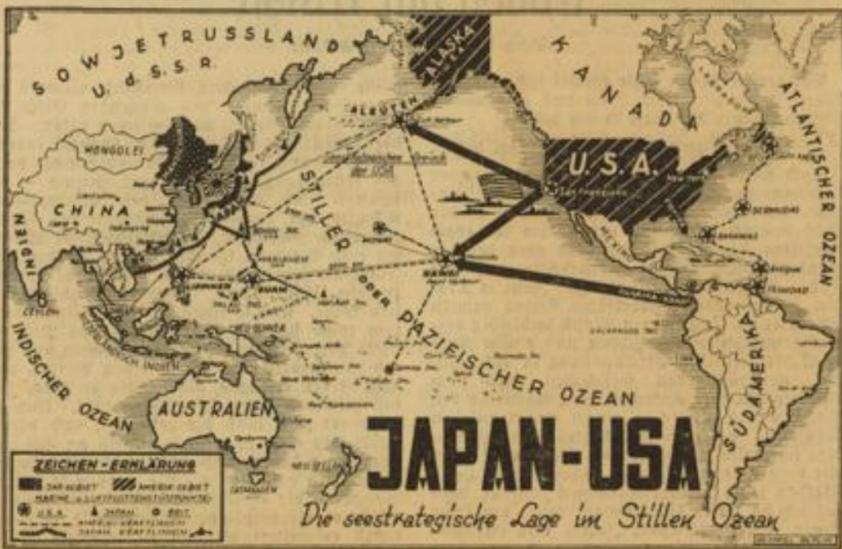
So zeichnen sich — wir folgen hier den Aufstellungen englischer und amerikanischer Militärchriftsteller — die Kraftlinien der USA und Englands in Ostasien und im Stillen Ozean ab. Japan kann auf der inneren Linie operieren. Seine erste Vorpostenlinie zwischen Japan über die Bonin- und die Marshall-Inseln kreuzen rechtwinklig das amerikanische Kraftfeld und kantonieren es auf eine Strecke von fast 3000 Seemeilen. Entscheidend härter und günstiger stellt sich die zurückliegende japanische Position von den eigentlichen japanischen Inseln über Formosa nach Tai-Ran dar.

Vielleicht entscheidender als diese angelegten, strategisch günstigeren japanischen Positionen ist die ebenfalls von Engländern und Amerikanern verschiedentlich herausgestellte Tatsache, daß Amerika keine natürliche Möglichkeit hat, die japanische Flotte zu einer Entscheidungsschlacht zu zwingen, falls Japan nicht daran dachte, die Vereinigten Staaten in ihren Gewässern anzugreifen. Diese Eventualität ist zu beachten, als daß man sie beachten müßte, denn Japan konzentriert sich nur auf eine Sicherung seiner Seewege, und es ist da auf diese Aufgabe entsprechend vorbereitet.

Englisch-amerikanische Bemühungen, Japan in wirtschaftlicher Beziehung zu isolieren, werden von Japan — wenn auch unter Opfern, für die aber Japan offensichtlich bereit und gewappnet ist — abgewehrt werden, denn der fernöstliche Raum bietet günstige Voraussetzungen für eine Autarkie. Dieses Industriezentrum des Fernen Ostens entwickelt im Rahmen seiner Wirtschaftspläne mehr und mehr die wichtigsten Rohstoffquellen Ostasiens, die bisher sowohl England wie Amerika stark beansprucht haben — solange sie es konnten.

Aus dem grundlegenden Unterschied in der Auffassung Japans und England-Amerikas ergeben sich die Spannungen im fernöstlichen Raum, die nach japanischer Auffassung ihren Höhepunkt in diesem Jahr finden werden und einen Grad erreicht haben, in dem die Entzündung auf Verührung erfolgen kann.

Der Achsenpartner Japan ist keineswegs gewillt — und er braucht es auch nicht zu sein — seine Pläne aufzugeben, die auf ein friedliches Zusammengehen der Fernoststaaten unter japanischer Führung hinauslaufen. „Tokio kritisch kritisch“ richtete anlässlich des japanischen Reichsgründungsstages eine Warnung an die USA, indem die Zeitung schreibt, daß Nordamerika Japan seit Jahren herausforderte und ihm heute das Messer an die Kehle setzen wollte. Wenn die USA diese Haltung nicht ändern, so müßte sich jeder über das Kommen klar sein. „Je schärfer die Feuerprobe, um so entschlossener der Kampfgeist der Nation, und je größer die Krisis, um so härter der Kampfgeist des Volkes, sie zu überwinden“ — das ist angesichts aller Provokationen der Zeitgedanke Japans. J. A.



Die seestrategische Lage im Stillen Ozean

Hände in den Schoß, es läßt keinen Zweifel darüber, daß es noch immer für den Frieden Ostasiens bereit, aber — wenn es nicht anders sein kann — zum Kampf gerüstet ist. Die amerikanischen Ansprachen geben alle Veranlassung, die Hofnungslösigkeit der japanischen Verständigungsbemühungen offen einzusehen und Maßnahmen zu ergreifen, die ein entsprechendes Gewicht haben.

Der Kern des ostasiatischen Problems spiegelt sich in der Auseinandersetzung zwischen Japan und China, die mit dem Vorgehen der Japaner auf chinesischem Boden zwar aktuelle Bedeutung bekam, aber nicht erst mit dem japanisch-chinesischen Krieg, der 1937 begann, ihren Anfang nahm. Die englisch-amerikanischen Machenschaften zielen nur darauf hinaus, den Widerstand der Regierung Tschiangkaifschek zu verlängern, und auf diese Weise den Einfluß Englands und Amerikas im fernöstlichen Raum mindestens zu erhalten, möglichst aber zu verstärken.

Tadel ist es noch gar nicht so lange her, daß die USA ernstlich beabsichtigten, mit der Aufgabe der Philippinen einen Rückzug aus Ostasien anzutreten und sich auf eine mittel-pazifische Machtbasis Aleuten-Dawai-Samoas zu beschränken. Diese Absicht hat Roosevelt zweifellos aufgegeben, wobei nicht ohne weiteres nachzuweisen sein wird, in welchem Maß englische Beeinflussung für diesen Meinungsumschwung ausschlaggebend gewesen ist. Eins steht auf jeden Fall fest, Amerika ist sich bewußt, welches Risiko es eingeht, indem es den Widerstand der Japaner herausfordert, die ihrerseits keinen Zweifel darüber lassen, daß sie zur Verteidigung ihrer Vormachtstellung in Ostasien bereit sind.

Nach japanischer Auffassung, die durch chinesische und australische Wehrdungen gestützt wird, beschäftigen sich die Vereinigten Staaten mit einem Aktionsplan gegen Japan, der Tschiangkaifschek mit allen Mitteln militärischer und finanzieller Art unterstützen soll, der aus Furcht um den Besitz der bisherigen wirtschaftlichen und mili-

und gleichzeitig den bisher größten Stützpunkt darstellt: Pearl Harbour. Die gesamte Flotte der USA kann in Pearl Harbour aufgenommen und innerhalb zweier Tage mit allen notwendigen Ausrüstungen versehen werden, Reparaturen sind dort auch an den größten Einheiten möglich. Ähnliche Möglichkeiten bestehen für die Flugzeugverbände. Aber schließlich befindet sich Pearl Harbour 3400 Seemeilen von Tokio entfernt, was einer Strecke Hamburg-Kopenhagen entspricht. Als „Abflughafen“ für Operationen in den Gewässern um die japanischen Inseln kommt also Pearl Harbour nicht in Frage.

Darum wurden seit 1935 konsequent Zwischenstationen nach Japan hin vorgeschoben, die man insbesondere auf den Midway-Inseln, den Wake-Inseln und auf Guam fand. Gerade Guam im Spielte und spielt in den nordamerikanischen Plänen eine große Rolle. Zu übersehen ist allerdings nicht, daß Guam räumlich zu klein für die Anlage eines zweiten „Pearl Harbour“ ist, während andererseits der Anmarschweg nach Guam verhältnismäßig leicht von den japanischen Häfen der gehört werden kann. Bis zum Jahre 1945 sollen die Philippinen ebenfalls eine gewisse Unabhängigkeit besitzen. Sollten die Amerikaner jedoch über diesen Punkt anderer Meinung werden, so würden die Inseln nicht ohne weiteres über eine ausreichende Wehrkraft verfügen und ein moderner Kriegshafen wäre in absehbarer Zeit nicht vorhanden.

Der mögliche nördliche Anmarschweg der USA gegen Japan über die Aleuten ist zwar etwas kürzer als jener über Pearl Harbour, wobei sich aber erhebliche Schwierigkeiten einstellen würden, denn die Aleuten dürften nach den gemachten Erfahrungen im Winter wegen Vereisung und im Sommer wegen des Nebels für Unternehmungen größeren Stils, die planmäßig vor sich gehen müssen, nicht brauchbar sein.

Man kann annehmen und Äußerungen amerikanischer und englischer Sachverständiger deuten an, daß die englischen Stützpunkte

Nach der Ankunft in Moskau

Erklärungen Matsuokas vor deutschen Pressevertretern

DNB Moskau, 24. März.

Der japanische Außenminister Matsuoka empfing kurz nach seiner Ankunft in Moskau in der japanischen Botschaft die deutschen Pressevertreter, um ihnen einige Erklärungen abzugeben.

Mit großer Freude und mit großen Erwartungen habe er die Reise angetreten. Besonders erfülle es ihn mit Befriedigung, daß er Gelegenheit finden werde, Deutschlands großen Führer Adolf Hitler zu sehen, sowie Reichsaußenminister von Ribbentrop und die übrigen bedeutenden Persönlichkeiten des Reiches. Er hoffe, ihnen nicht nur zu begegnen, sondern auch näherzukommen, ebenso wie sie ihn kennenlernen sollten. „Ich betrachte es als meine Pflicht, den Führer und seine Mitarbeiter genau kennenzulernen, besonders seitdem wir durch den Dreimächtepakt miteinander verbunden sind.“

Außenminister Matsuoka erklärte weiter, daß der Dreimächtepakt für Japan das größte internationale Instrument bedeute, an dem es beteiligt sei.

Einige Leute glaubten, er hätte etwas Besonderes im Sinne, wenn er sich jetzt nach Deutschland und Italien begeben, aber er habe nur den einen Wunsch, die Führer Deutschlands und Italiens zu treffen und kennenzulernen. Wenn ihm das auf seiner Reise gelänge, so würde er darin das größte Geschenk für sein Land sehen. Oftmals entscheidet ein einziger Blick zwischen Staatsmännern bereits über Krieg und Frieden. Das Kennenlernen ist daher etwas Großes.

Abschließend fügte Außenminister Matsuoka hinzu, daß die Reise auf Einladung der deutschen und der italienischen Regierung erfolge, daß sie aber auch seinem tiefempfundenen Wunsch entspreche.



Eichenlaub für General Rommel
Der Führer und Oberste Befehlshaber überreichte dem Kommandierenden General des deutschen Afrika-Korps, Generalleutnant Rommel, am 20. März 1941 als zehntem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Generalleutnant Rommel war im West-Feldzug einer der erfolgreichsten Panzerdivisions-Kommandeure. (Presse-Hoffmann-M)

Der Olive wahrer Kern

Von Herbert Erich Buhl

Unter den Briefmarken, die das Postministerium seiner Britischen Majestät der Insel Barbados gewidmet hat, befindet sich auch eine Gedenkmarke vom 15. August 1906, ein Segelschiff darstellend, wie es mit Macht den heilbringenden Hülften des geliebten Eilands, das der Krone Großbritanniens seither so wertvoll geworden ist, zuströmt.

Es ist dies das harmlose Segelschiff „The Olive Blossom“, zu deutsch: die Olivenblüte, das im Jahre 1605 als erster britischer Kahn Barbados anlief. Die „Olive“ war ein friedliches Fahrzeug, genau so, wie alle britischen Schiffe im Grund friedlicher Natur und lediglich auf das Wohl der Völker bedacht sind, deren Handel und Schifffahrt auf allen Meeren zu schützen sie als ihre vornehmste Ehrenpflicht erlernen haben: die „Olive“ war eines jener Schiffe, mit denen England schwarzes Eisen aus Afrika nach der Neuen Welt beförderte, wo es an Arbeitskräften mangelte und man gern die Regentropfen kaufte, die der Brite zu tausenden über's Meer brachte und zu Wucherpreisen loskaufte.

Die „Olive“ hatte die westindischen Inseln angefahren und die Ladung gewinnbringend geliebt. Sie befand sich jetzt auf der Heimreise mit Kurs auf die Guineaküste, um neue Fracht zu nehmen und den Wendelvertebr auf's Neue zu beginnen. Man war guter Laune über das treffliche Geschäft und so kam es dem Kapitän auf ein paar Tage nicht an. Und da Barbados ohnehin von den Spaniern ein wenig stiefmütterlich behandelt worden war — denn es zeigte gegenüber den anderen Inseln am wenigsten landschaftliche Schönheiten oder Reize — so fand man das Eiland unbefriedigt und weit und breit keinen Spanier im Umkreis.

Derlei war für den Briten schon immer die gedöhrte Situation, seiner Krone neue Steuereinzusagen. Man landete also, um seine Pflicht einmal gegen das Land, das man immer hungrig auf neuen Besitz wachte, zu erfüllen, zum anderen um Gott die ihm gebührende Ehre zu geben. Niemals noch hat es ein britischer Seemann vermocht, ohne dem Lord aller Lords seine Treue zu bezeugen, an einsamen und heidnischen Inseln vorüberzufahren. So dachten auch die Leute von der „Olive“ und nahmen in ihrem Boot ein großes Kreuz mit an Land. Der Kapitän berichtete über Jele Tai lakonisch in seinem Logbuch, daß er eilige Mann an Land setzte, „um ein Kreuz zu errichten“.

Nur dazu, versteht sich! Sonst war die Insel natürlich völlig gleichgültig; aber der liebe Gott, mit dem der Brite von jeder auf bestem Fuße stand, sollte sehen, daß man seiner in allen Lebenslagen gedachte.

In der Tat geschah zunächst nichts. Absolut nichts, so daß die Spanier nichts gewahrten. Denn ein Kreuz am Strand — wer soll da Arges denken? Es vergingen noch zwei Jahrzehnte, bis etwas geschah. Und dieses etwas

bestand in der Ankunft britischer Siedler, die die Insel mit Hurra eroberten und in den Schoß des um die Welt so besorgten britischen Reiches aufnahmen. Sie hatten ein Recht zu diesem Verfahren, denn der König, Jakob I., hatte wieder einmal die Welt verteilt und seine Lordschafft, den Herzog von Marlborough, mit einer entsprechenden Urkunde ausgestattet. Freilich wurde seine Lordschafft nicht recht froh dabei, denn er verschonte die Insel bereits 1627 an dem Herzog von Carlisle, der sich weiter um Barbados kümmerte.

Er tat dies — trotz mancher Mißbilligungen und unliebsamen Vorkommnisse, als da sind Eingeborenenaufrände, Zwangsarbeiten unter den Siedlern und derlei unangenehme Dinge. — mit einer solchen Vollkommenheit, daß im Jahre 1636 schon 6000 Siedler die Insel bevölkerten und den Eingeborenen wie den Regentropfen das Leben sauer machten.

Orkane und Erdbeben suchten die Insel heim, das Gelbe Fieber wüthete — alles Zeichen, daß der liebe Gott noch immer nicht mit seinen Briten zufrieden war. So nahm man die Insel kräftiger in die Faust und prekte aus ihr

heraus, was nur herausgehen wollte. Und mehr!
Die Könige von England luden, wie die Freimarken ausweisen, im Meeresschiffswesen über die Insel, und die Küder, die laut genug durch die Jahrhunderte postierten, hinterließen tiefgreifende Spuren in Gestalt von Sondersteuern und Abgaben von mandierter Gestalt und Höhe.

Jedoch — die schöne Barbados war wehrlos und niemand in der weiten Welt kümmerte sich um dies Inselstückchen. Nur in der Neuen Welt machte man große Augen, als eines Tages eine Garnison von 30 Offizieren und 750 Mann ihren Einzug hielt und man erfuhr, daß Barbados zum Hauptquartier der europäischen Truppen in Britisch-Westindien auserkoren sei. Die Olive hatte ihren wahren Kern gezeigt, der Briten sich demaskierte. Barbados war gelehrt, die Neue Welt ward verlobt, und die übrige Welt schielte. Was vor Jahrhunderten ein paar Mann begannen, als die an Land gingen, um ein Kreuz zu errichten, war auf echt britische Art und Weise vollendet. Dem Kreuz folgte die Krone — dem Christentum das Maschinengewehr. Der Brite hatte eine Insel friedlich erobert und der menschlichen Kultur und Zivilisation einen unschätzbaren Dienst erwiesen. Und der Meeresschiffswesen ratierte weiter über das in Untertänigkeit ersterbende Land . . .

Nationale Linie der norwegischen Kultur

Auf Einladung der nordischen Verbindungsstelle hielt der norwegische kommissarische Staatsrat für Kultur und Volksaufklärung Dr. Lunde in Berlin vor einem interessierten Kreis von Vertretern der Behörden, der Partei, der Wirtschaft und der Wissenschaft einen vielbeachteten Vortrag. „Die nationale Linie in der norwegischen Kultur“. An Stelle des durch Erkrankung verhinderten Präsidenten Dr. Traaer führte Ministerialdirektor Professor Dr. Boemer den Vortragenden ein unter Hinweis auf die für die deutsch-norwegische Zusammenarbeit bedeutsame Wirksamkeit von National Samling und auf die engen Beziehungen, die Staatsrat Dr. Lunde mit Deutschland verbindet.

Staatsrat Dr. Lunde ging in seinem Vortrag von der Notwendigkeit aus, das politische Leben in Norwegen wieder mit den Forderungen des Lebens in Einklang zu bringen. Er brachte zum Ausdruck, daß diese Aenderung auf sicherer nationaler Grundlage erfolgen müsse. Aus dieser Quelle wahren Volkstums wolle das neue Norwegen die Kraft schöpfen, um gemeinsam mit dem germanischen Brudervolk der Deutschen den Weg in eine neue Zukunft der nordischen Völker einzuschlagen.

„Komödie der Irrungen“ vertont

Eine Operaufführung in Beuthen O/L

Vor einem vollbesetzten Hause erfolgte im ober-schlesischen Landes-theater Beuthen die Uraufführung der Shakespeare'schen Oper „Komödie der Irrungen“, ein frei nach Shakespeare wiedergegebenes Lustspiel, textlich gestaltet von Roland Gugg und vertont von Dr. Franz Böhl, der als erster Kapellmeister der Beuthener Oper dirigierte. Für die Bühne bearbeitet und in Szene gesetzt wurde das Werk von dem Beuthener Intendanten Heinz Huber. In rahloser Bewegung vollzieht sich die musikalische Entwicklung der 12 Treibbühnenbilder. Sehr schön klingende Ensemblestücke und lyrische Höhepunkte voll stark empfundenen Melodielied sind eingestreut. Leitmotivtechnik erdachtlich schärfste Charakterisierung und die sehr anspruchsvolle Instrumentation gibt dem Werk eine dunkelwarme Eigenfarbe, die unmittelbar zum Herzen dringt. Dabei lassen wirklich wichtige instrumentale Effekte aufhorchen.

Im Anschluß an die Beuthener Uraufführung wird die Böbl'sche Bühnenschöpfung durch das ober-schlesische Landes-theater an den Bühnen von Katowitz, Gleiwitz, Rönigsbühl und Hindenburg zur Aufführung gelangen.

Richard Orthmann

Diplomatische Lackschuhe

Paul Krüger, Freiheitskämpfer und Präsident der Buren, war an seine wasserdichten, herben Burenstiefel gewöhnt. Wie es aber so Sitte und Brauch war, konnte er bei Audienzen nicht diese Stiefel anziehen, sondern mußte elegante Lackschuhe tragen, die England lieferte.

Zum ersten Male hatte Ohm Krüger diese Lackschuhe bei einer Audienz mit dem englischen Gesandten an. Die Schuhe brühten. Krüger wandte sich an den Gesandten und sagte zu dem Gesandten: „Das sieht Euch Engländern ähnlich. Ihr schickt mir aus London diese Fehlschuhe, damit ich durch den Schmerz vom Thema abgelenkt werde. Damit erreicht Ihr bei mir nichts. Ich komme gleich wieder.“ Ohm Krüger stand auf, verließ lachend das Zimmer und kam nach einer Weile mit seinen bequemen Stiefeln zurück: „Jetzt können wir weiterreden, jetzt fühlt ich mich wieder zu Hause.“

Überfüllt. Schließlich ging sie auf einen offenen stehenden Wandschrank zu. Da aber berührte sie jemand leicht an der Schulter. Es war Brigitte. „Entschuldigen Sie, das ist mein Schrank“, sagte sie ruhig.

Elena murmelte neugierig das Mädchen, das sie neben Branco auf der Bühne gesehen hatte, als sie die Schule betrat. Brigitte gab das verbindliche Nicken der anderen nicht zurück, sondern blieb ganz ernst. Nach einer Weile ließ sie die Lippen mit den langen, dunklen Wimpern langsam über die Augen sinken. Trotzdem hatte Elena das Gefühl, als beobachte das schmächtige Mädchen sie nun erst recht.

„Verzeihung — wohin soll ich denn meine Sachen tun?“ fragte sie vorsichtia.
„Da irgendwo muß noch ein Haken frei sein“, sagte Brigitte gleichgültig. „Schränke haben hier nur die Fortgeschrittenen. Nächstes Jahr, wenn Sie die Zwischenprüfung bestanden haben, bekommen Sie auch einen.“

Also Krieg, dachte Hanna vor ihrem Spiegel, und natürlich wegen Branco. Aber ob Brigitte die richtige Taktik anwandte? Gespannt beobachtete sie die weitere Entwicklung. Auch die anderen Mädchen warteten neugierig auf den Ausgang des Duells zwischen dem anerkannten Star der Schule und der Neuen. Elena zog einen Moment die Augenbrauen hoch, dann lachte sie. Es war ein tiefes, wohlklingendes Lachen mit einem Anflug von Ironie und nicht ganz echt, wie Hannas übungsgeübtes Ohr sofort feststellte. „Aber ich achte ja zu den Fortgeschrittenen. Gottsdorf machte bei mir eine Ausnahme. Ich habe nämlich schon gespielt, in Budapest!“

So, jetzt hatte also auch Brigitte ihr Fett weg! Und mehr um der bedrängten Freundin zu helfen als aus Freundschaft gegen die Neue, machte Hanna zuvorkommend die eine Hälfte ihres eigenen Schrankes frei. Alse Otto, die „schwere Hebin“, die jedoch wegen ihrer zunehmenden Körpergröße unheimlich auf das Mütterchen zuseuerte, bemerkte dieser und recht überfüllterweise: „Na, Brigittchen, das war aber ein Durchfall auf offener Szene.“ (Fortsetzung folgt.)

Tränen um Tristan

Von Maria Branowitz

Ein großer Mann sagte einmal sechs einfache Worte, die einen tiefen Sinn und eine unumstößliche wahre Weisheit in sich haben:

„Der Mensch entgeht seinem Schicksal nicht“.

Auch Peter Bettag, der zum zehntenmal seiner Lieblingsoper Tristan andächtlich lauschte, entging ihm nicht. Sein Schicksal, das er bisher nicht bemerkt hatte, sah neben ihm im abgedunkelten Theater und trat ihn eben bei der wunderschönen großen Tristanarie auf den Fuß. „Verzeihung“, flüsterte er. Zwei in Tränen schimmernde, wunderbare Augen neigten sich Peter zu. Den kleinen Mund wehleidig verzogen, mit zitternden Lippen und einem Ausdruck der seelischen Erschütterung in dem jungen, ausdrucksvollen Gesichtchen, das vom Rampenlicht jart beleuchtet war, machte es den Eindruck, als gehöre es einem müßtrunten Menschen. Peter Bettags barmes Junggesellenberz fing wild zu schlagen an. Während Tristan mit vorgerecktem Fuß und hochgehobener Hand Holden seine Liebeserklärungen kundtat, vollzog sich da unten im Zuschauerraum der Oper etwas Neues, unsagbar Neues und Erregendes für Peter Bettag. Sozusagen aus dem Nichts, traumhaft unwirklich — denn er hatte wie erwähnt vorher seine Nachbarin gar nicht beachtet — vollzog sich ein Wunder, geschah plötzlich etwas, was Peter Bettag mit seinen fünfzig Jahren niemals für möglich gehalten hätte. Sie — oder seine, sah neben ihm! Ein schlechtes, adrettes Ding mit langen, braunen Locken, ein Mädchen, das die Musik und besonders anscheinend Tristan, ebenso sehr liebte wie er! Wie gelang — ein Wunder war geschehen! Welches Glück, daß Peter Bettag bis zum Beginn der Vorstellung draußen an der Kasse wie angemauert gestanden war, um doch noch eine Karte zu ergattern. Die, die er dann knapp nach Beginn der Vorstellung glücklich ergattert hatte, war bestellt gewesen und nicht abgeholt worden. Auch das schien dem glücklich und berglöffend lachenden und nach der lieblichen Nachbarin schielenden Peter wie eine Bestimmung.

Unter den Klängen der herrlichen Wagnerischen Musik, die er genoh wie noch nie vorher, beugte sich sein blicker barter und unbeugsamer

Wille, sein knobharter Entschluß niemals zu heiraten, zerbrach wie glühendes Eisen in den Flammen seiner aufsteigenden Liebe. Sie, die neben ihm sah und die schönen langen Haare unruhig einmal dahin und einmal dort hin rechte, jung und schön war, erinnte — erschütterte wie er — von den wunderbaren Klängen der geliebtesten Wagnerischen Oper. Warnende Gedanken, vorsichtgebietende Worte, die eine Veranast sprechen wollten, die von den Flammen seines glücklichen Begehrens bereits zu sehr erloscht waren, schmolzen gleichsam wie sein Wille. Und so rollte das Rad. Unaufhaltsam rollte sich das Schicksal ab, das Rad erfasste Peter Bettag bei den Hochhöhen und zog ihn rettungslos mit sich in einen Wirbel, aus dem er erst erwachte, als sie, die er durch Zufall gefunden hatte, seine Frau war. Und da sagte er: „Ich muß dir gestehen“, und prekte dabei sein eben angetrautes Weib an sich. „Ich muß dir gestehen, was mich am meisten zu dir hingezogen hat, Liebste. Die Tränen in deinen Augen — die Gewißheit, daß du die geliebte Musik ebenso empfinden konntest wie ich — du warst erschütterter wie ich — wieviele Jahre suchte ich ein Weib wie dich —“

Erstünd lenkte Peter Bettags Schicksal das braunlockige Köpfchen und beschloß bei sich, die zu engen Schuhe, die ihr die bitteren Tränen in der Schicksals-Tristanoper erpreht und zu so eine muntermehlichen Glück verholsten hatten, niemals wegzugeben.

Die größte Orgel Europas

Unter den deutschen Gauhauptstädten kann sich Breslau heute als „Stadt der berühmten Orgeln“ bezeichnen. In der Jahrhundertballenorgel besitzt Breslau die größte moderne Orgel ganz Europas. In der Elisabethkirche wurde die größte deutsche Orgel von borsodem Klangtypus eingeweiht. Mit dieser Orgel ist mitten im Kriege ein Werk erstellt worden, das zu den größten Schöpfungen deutschen Kulturwillens zu rechnen ist. Der Bau wurde mit staatlicher Form durch Schlesiens größten Orgelbauer, Michael Engler, gebaut, mit dem 1750 ein Kontrakt geschlossen wurde.

brechlich wie ein kostbares Glas, wo sie nur Reich war, hatte ihn erst wirklich um Schauspielerei gemacht. Sie hatte alle verborgenen Seiten seines Wesens zum Ringen gebracht, und aus dem Gleichklang der Gefühle, die sie in den Stunden besserer Arbeit immer wieder durchlebte, war mit der Zeit eine Reizung entstanden, die Brigitte vorbehaltslos und tapfer Liebe nannte und die auch ihm viel mehr als bloße Kameradschaft bedeutete.

Er wollte auf die Bühne gehen und sich nach Brigitte umsehen. Aber sie war nicht mehr dort. Oben stand bereits ein anderer Schüler, ein hellblonder Junge aus der Anfängerklasse, der mit vor Erregung geröteten Wangen und mit einer Stimme, die infolge falscher Atemtechnik freischte, die Auftrittsphrase Mortimers ins leere Parkett schmetterte.

Branco verzog sich ellends in's Foyer und steckte sich eine Zigarette an.

Inzwischen war Elena in der Garderobe einem Kreuzfeuer neugieriger Blicke ausgesetzt. Hanna, die sich gerade die Nase putzte, bog die Flügel des Künstlerpicagel solange hin und her, bis sie die Neue bequem beobachten konnte. Elena, die bereits ein schwarzes Schulleid mitgebracht hatte, zog sich um. Hanna mußte feststellen, daß sie schöne, gebräunte Schultern hatte, nur ein wenig zu mager vielleicht. Die Wäsche war sträflisch elegant und erst recht das schwarze Kleid.

Sie sagte lebenswürdig: „Ach glaube, mit der Robe werden Sie bei Gottsdorf nicht bestehen. Tiefe Ausschnitte sind im Unterricht verpönt.“

„Aber Herr Gottsdorf hat das Kleid ja schon gesehen“, erwiderte die Neue nicht weniger freundlich. „Er war so nett, mir beim Ausziehen zu helfen.“

Hanna rief die Augen auf. Hatte der alte Karpfen etwa schon wieder mal angebissen? Das sah ihm ähnlich. Aber es war bloß Strohschneiter. Jede Neue hatte das bisher erleben müssen.

Elena war jetzt angezogen. Sie hatte Strahlenkleid und Mantel über dem Arm und sah sich suchend in der Garderobe um. Wände und Stühle waren mit Kleidern, Hüten, Handtaschen

es auch glauben, mußt du mir tüchtig den Hof machen“, flüsterte sie und streifte wie zufällig mit den Lippen seine Wangen.

Branco bemerkte fast mit Erstaunen, daß er ganz kühl blieb. Er beobachtete sie, und der schräge Wld, den sie ihm zuwarf, enthielt so viel abschüchtlende und vollendet gespielte Kofette, daß er sich erschrocken fragen mußte, ob das denn früher auch schon so gewesen sei.

Er wachte nicht, was er jetzt sagen sollte, und lächelte darum nur unbestimmt zurück. Auch an ihm waren die drei Jahre nicht spurlos vorübergegangen, das süßte er plötzlich. Er war erstler erwachsen und hatte gelernt, andere, strengere Maßstäbe an Menschen zu legen — auch an Frauen. Und dann war die Brigitte. Er empfand auf einmal das Bedürfnis, Elena von Brigitte zu erzählen, so wie man zu einer Schwester spricht. Aber Elena hatte sich schon abgewandt und war durch die Tür geschlüpft, die zur Garderobe der Schauspielerinnen führte.

Branco wandte sich nachdenklich um. Er wollte über Elena nachhaken, aber das Bild Brigitte's schob sich beharrlich dazwischen. Er hatte sie vorher einfach stehen lassen, mitten in der Szene, und er wachte, wie sie die Unersensiblie, darunter gelitten haben mußte. Er wollte sie jetzt um Entschuldigung bitten und die unterbrochene Arbeit wieder annehmen.

Branco schaute sich auf einmal nach dieser Arbeit, die ihn seit zwei Jahren ganz und gar ausfüllte und der allein er es verdankte, daß er sein inneres Gleichgewicht wiedergefunden hatte. Brigitte's läuband, dieses junge Genie, Brigitte, die hart und unermüdblich war, wenn sie auf der Bühne stand, und jart und zer-

Wer seine Zähne gesund erhalten will, muß sie unbedingt jeden Abend von allen Speiseresten befreien!

Chlorodont
weil den Weg zur richtigen Zahnpflege

Gefährliches Spiel BRIGITTE

Theaterroman von Joachim Barckhausen

5. Fortsetzung.

Er nahm sich vor, Elena in Zukunft nicht mehr mit Fragen zu quälen. Sie durfte Schonung verlangen, und er, Branco, hatte an sie eine Schuld abzutragen. Es war die Schuld des Bruders, die selbstverständlich auch die seine war. Branco Glanisch war das Kind einer jungen Nation, die die Rechte und Pflichten des einzelnen noch ganz den Lebensnotwendigkeiten der Sippe unterordnete. Die Familie trug die Verantwortung für Schuld und Ehre jedes ihrer Mitglieder, und selbst das Gesetz der Blutrache war in Branco's Heimat noch nicht ganz aus dem Bewußtsein der Menschen verschwunden. Darum süßte Branco sich auch im Tiefsten verantwortlich für Elena, die durch ihre Verlobung mit dem Bruder ein Glied der Familie Glanisch geworden war. Er hatte an ihr gutzumachen, was Stephan gesündigt hatte.

Elena, die sich vor ihm her durch die enge Parfettreibe swängte, rief ihn aus seinen Gedanken. Sie wandte ihm ihr Gesicht zu und sagte leise: „Es braucht hier niemand zu erfahren, unter welchen Umständen wir uns kennengelernt haben.“

„Auf keinen Fall! Ich habe auch keinem Menschen etwas von dir und Stephan — überhaupt von der ganzen Sache erzählt. Wir kennen uns schließlich von früher her, sind aus derselben Stadt.“

Elena nickte. Und plötzlich brachte sie ihr Gesicht ganz nahe an das seine und lachte. Es war wieder das leise, gurrende Lachen, mit dem sie vor Jahren ihm und dem Bruder den Kopf heiß gemacht hatte. „Du bist ein alter Fittz von mir, nicht wahr? Und damit sie

Wir wollen an das Ende auch an den täglichen Arbeits: Entschel Schicksalsstam neue Vorbäng, eine Dose Wä auch nicht ei Spigenblinfe für 200 Aßellen unser siegen, und wozum Siege wir auf den Endfolange wir eber die Summe jedes einzeln menschlichen

Kreispropagung im groß hrie- und So die mannigfal im Leben unsfner Kampfzeit Art Wiederg und diese noch mehr die Ramen Häufseind großen Volkesser Verpflich dürfen nicht u Schicksal unfe bertie hinaus

Bis jetzt — sein — (pären persönlich in des Krieges was. Und sel Fleischerung sollte, so wolle Naare wachser mehr Gemüß Aufsbaustoffe i der Mensch in bei weitem nie in der Winter Welt bedeutete

doch da war um die nächst gleichmäßige wie ein Echo zitierten Frazer Bedeutung tollt du...?

Bad

Sorgenkind Rebe

Mannheim, 24. März. Man braucht wohl kaum ein Jahr in einer der heimischen Landeshäfen zu leben, in denen die Hügel mit Weinböden bedeckt sind, um zu wissen, daß die Rebe des Bauern Schmerzenskind ist. Aber, wie es immer zu sein pflegt, auch dieses Schmerzenskind ist ein Lieblingskind. Zeit man mit einem Nachgräber, einem Kaiserhüter oder Orianauer, einem Gläser oder Pfälzer zusammen, der einem Arbeit und Mühsal des Rebbaues schildert und auch mit den Räten und Entwürfen nicht hinter dem Berg hält, die man dabei in Kauf nehmen müsse, so könnte man leicht zur Auffassung gelangen, daß ein Rebbaueur würde lieber heute als morgen seine Weinböden ausbauen... Dem nun ist freilich nicht so. Wie viel Sorge die Rebe auch bereitet, wie schwer der Dienst um sie ist, wie schmerzhaft die Schädlingsbekämpfung für einen kleinen Betrieb ins Gewicht fällt — nein, von seinen Neben will sich so ein echter, erprobter Rebbaueur nun einmal nicht trennen.

Der Gau am Oberrhein, Baden und das Elsaß, wie die Pfalz gehören zu den ältesten deutschen Weinbauländern. Der frühere Leiter des Badischen Weinbauinstituts und der Staatlichen Versuch- und Forschungsanstalt für Weinbau und Weinbehandlung in Freiburg, Dr. Karl Müller, hat in seinem ausgezeichneten Buch über die „Geschichte des badischen Weinbaues“ daran erinnert, daß in den Gebieten am Oberrhein die Rebe schon in den Wäldern der Tertiärzeit heimisch war. Man fand Versteinerungen von Rebblättern und Rebsamen in Steinbrüchen am Untersee, die wohl aus einer Zeit vor fünf bis sechs Millionen Jahren stammen. Nach der letzten Eiszeit breitete sich die Wildrebe vor allem auch in den Rheingebieten aus. Dr. Karl Müller stieß auf solche Wildreben (Vitis silvestris) u. a. in den Auwäldern zwischen Kehl und Mannheim.

Wenn nun auch der Beginn der Kultur des Rebbaues sich nicht so nachweisen läßt wie etwa ein geschichtliches Ereignis, so kann doch als wahrscheinlich betrachtet werden, daß in begrenztem Umfang bereits die Kelten in unseren Gegenden Weinbau betrieben haben. Dabei liegt die Vermutung nahe, daß die Kultur der Rebe aus der Wildrebe „durch natürliche Kreuzung und Auszucht von Sämlingen“ entwickelt wurde, woraus sich auch die große Zahl von Rebsorten und das Auftreten bestimmter Sorten in einzelnen Ländern erklärt.

Einen beträchtlichen Aufschwung dürfte der Rebbaueur bei uns zur Zeit der Römer genommen haben. Diese haben die von den Kelten herübergeführten, noch recht primitiven Rebsorten durch die aus Italien und dem übrigen Süden eingeführten Sorten ersetzt und verbessert. Auch werden sie die Anbautechniken wesentlich verbessert haben. Als dann die Römer wieder über die Alpen zurückgingen, blieb der Rebbaueur auf beiden Seiten des Oberrheins in stetiger Envidiosität. Vor allem errang sich der Wein aus dem Elsaß eine führende Stellung im Mittelalter. Er beherrschte viele Länder bis in den Osten hinein. Für die heute zu Baden gehörenden Gebiete gilt, daß bis zum Ende des neunten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung mehr Weinanbaueur nachweisbar sind als für irgendeinen anderen Gau. Nur, man kann auch sagen, daß die Rebe bei uns zu den ältesten Kulturpflanzen gehört und daß sich wohl daraus nicht zuletzt erklärt, daß allen schlechten Erfahrungen und Nöten zum Trotz die oberrheinischen Bauern an ihren Neben feilhalten und nicht von ihnen lassen wollen, so ist auch Spätrömer ihren Lieblingen Schaden zufügen oder Hagelwetter die Trauben, die herrlich heranreifen, übel zureichten...

Mit der Rebe zur Rebe und zum Rebbaueur unter unseren Sternen hängt es wohl auch zusammen, daß in Baden das erste Weinbauinstitut entstand. Es war der zu Mannheim im Markgräflerland geborene Adelph Plantenhorst, der aus eigenen Geldmitteln eine Versuch- und Forschungsanstalt in Karlsruhe ins Leben rief, die als die Keimzelle des gesamten neuzeitlichen Weinbaues auf wissenschaftlich-erforschten Grundlagen betrachtet werden darf. Rühmend, man hat es bei uns an nichts fehlen lassen, dem Schmerzenskind Rebe jede nur mögliche Pflege angedeihen zu lassen.

Gleichwohl, Schmerzenskind bleibt die Rebe. Das hängt mit den Erfahrungen der Bitterung zusammen, denen nun einmal kein Tierbäuer gebieten kann. Wenn in diesen Märztagen auf die ersten Weizen und Weizen auch schon auf die ersten blühenden Weizenbäumchen Schneeflocken herabwirbeln, so wollen wir doch nicht zeteren und nicht babern. Besser ist, als wenn die Neben schon die ersten Früchte geerntet haben! Denn wer wünschte nicht, daß sich 1941 wieder einmal als ein Weizenjahr von hohen Erträgen ansehe.

Jodokus V y d t.

Munitionsschlepper zogen Dreifachpflüge

Was der elsässischen Landwirtschaft aus dem Altreich geliefert wurde

Strasbourg, 24. März. Als die Männer der Landesbauernschaft Baden im vorigen Sommer ins Elsaß kamen, war für sie keine Zeit mit Neben zu verlieren. Es mußte sofort zugepackt werden, um in der 130 000 Hektar umfassenden ehemaligen roten Zone mit ihren 227 bäuerlichen Gemeinden und 70 000 landwirtschaftlichen Betrieben die verstreuten Felder wieder in fruchtbares Land umzuwandeln. Die Ergebnisse dieser Arbeit liegen heute vor aller Augen. Jetzt, da auf den Feldern schon die junge Saat steht, ist es an der Zeit, sich dankbar an dessen zu erinnern, was in der unwahrscheinlich kurzen Zeit geliefert wurde.

Kaum war der Kampfsturm verstummt, rückten Abteilungen der Wehrmacht an mit Motorschleppern und Gespannen, um das Größte in Feld und Flur auszuräumen. Planierte Pflärten die Minen im Gelände auf und machten im Verlauf von zwei Monaten etwa 56 000 der ge-

In den Wintermonaten sind verschiedene Erzeugungsmittel nach dem Elsaß gebracht worden. U. a. rund 4500 Doppelzentner Sommerweizen, 14 000 Doppelzentner Sommergerste und 15 200 Doppelzentner Hafer aus dem Altreich. An Handelsdünger wurden 170 000 Doppelzentner, ferner 40 000 bis 50 000 Doppelzentner Kalk, 100 000 Doppelzentner stickstoffhaltige Düngemittel, 110 000 Doppelzentner Phosphorsäuredüngemittel und 90 000 Doppelzentner Düngerkalk geliefert, außerdem 1500 Doppelzentner Saatmais zur Körnergewinnung, 10 000 Doppelzentner Saatmais zur Grünfütterung, 350 000 Doppelzentner Grünfütterungsmais, 5500 Doppelzentner Kaffee, Luzerne, verschiedene Gräser, 2500 Doppelzentner Ackerfüttererbsen, 500 Doppelzentner Futterrübenfamen, 700 Doppelzentner Futterrübenfamen, ferner Weizen, Hafer, Sonnenblumen, Weizen, Senf und Hirsesamen in einer Gesamtmenge von rund 2000 Doppelzentner. Für die Herbstbestellung 1940 wurden für die geräumten Gebiete rund 45 000 Doppelzentner Winterweizen, für die nicht geräumten 20 000 Doppelzentner



Ein Munitionsschlepper zieht die Pflüge übers Feld

fährlichen Dinger unschädlich. Es kamen all die anderen Organisationen mit ihren Trupps. Kolonnen von sächsischen Arbeitslosen besetzten die Grabenbauarbeiten, Tankhelfer, Graben, Feldstellungen usw. Und als die evakuierte Bevölkerung zurückkam, reichte sie sich ohne lautes Befehlen in die Gemeindefeldarbeit ein.

72 französische Munitionsschlepper zogen Dreifachpflüge, dazu kamen große Schlepper in Stärke von 20-55 PS, ferner ein Asten-Dampfpflug in der Weisenburger Gegend. Das Landesernährungsamt beschaffte eine große Zahl Hand- und Bodenbearbeitungsgeräte. Die Herbstbestellung wurde von rund 60 Motorschleppern, 600 Pferde- und 300 Ochsenbespannen bewältigt. Rechen wurden die nötigen Mengen an Saatgut und Handelsdünger beschafft. Es gelang, 2 000 Hektar mit Winterroggen und -weizen, zum Teil als Winterweizen, rechtzeitig anzulegen. Dabei gab es in der ganzen Zone kein ganzes Gerät mehr. In den Monaten September und Oktober wurden über 2000 Pflüge, 1000 Eggen, Sämaschinen und Düngereisen beschafft.

Winterroggen und -weizen aus dem Altreich geliefert. Zum Transport dieser Mengen waren rund 450 Eisenbahnwagen notwendig.

Von den Franzosen waren an Nutztieren verschleppt oder geschlachtet worden ungefähr 70 000 Stück Rindvieh, darunter allein 47 000 Milchkuhe, 16 000 Pferde, 10 000 Schafe, 64 000 Schweine, 10 000 Flegel, 400 000 Hühner, 20 000 Enten und Gänse. Bis zum 1. März wurden rund 35 000 Milchkuhe, 420 Bullen, 3300 Schen und 35 000 Läuferchickens eingeführt. Dazu kommen ungefähr 250 Buchschweine und 80 Eber. Neber 20 000 Jungweibchen wurden geliefert.

Wenn man bedenkt, daß das Großdeutsche Reich heute mitten in einem gewaltigen Vorkriegslebens steht, in dem es mit Material und Vorräten selbst sehr hart haushalten muß, gewinnen die geschickten Leistungen, zu denen die Ernährung des Elsaß vom ersten Tag an kommt, ihr volle Bedeutung. Sie sind der Ausdruck der heute alle deutschen Stämme verbindenden Volksgemeinschaft. E. D.

Kleine Meldungen aus der Heimat

Führende Blutspenderzentrale

Rd. Worms, 24. März. Das Stadtkrankenhaus Worms ist für den Stadt- und Landkreis Worms als führende Blutspenderzentrale bestimmt worden. Nach den neuesten gesetzlichen Bestimmungen sind die Blutspender in dieser Zentrale zu organisieren. Zur Unterweisung der Blutspender über ihre Pflichten und über die Bedeutung der Bluttransfusion erging bereits eine Einladung zu einem Vortrag, den der Oberarzt der Chirurgischen Klinik des Stadtkrankenhauses Worms, Dr. Schwab, am kommenden Donnerstag halten wird. Blutspender im Alter von 21 bis 60 Jahren können sich bei dieser Gelegenheit melden.

Am 1. Mai wird, wie jetzt bekannt wird,

eine Städtische Haushaltungsschule und Schule für Kinderpflege- und Haushaltungswissenschaften in Worms eröffnet. Aufgenommen werden Mädchen, die an Ostern 1941 oder auch im Frühjahr Volksschulreife erlangt haben. Einjährig, erfolgreicher Besuch der wöchentlich 32 Unterrichtsstunden befreit vom dreijährigen Besuch der Berufsschule. Auf Antrag kann nach Abschlußprüfung ein halbes Pflichtjahr erlassen werden.

Lastwagen überschlug sich

Rd. Birkhad, 24. März. Beim Befahren der gefährlichen Kurve an der Schenke an der Wormser Straße kam ein Lastkraftwagen von der Bahndamm ab und rief dabei einen Baum um. Der Wagen überschlug sich und blieb mit

schweren Schäden auf dem angrenzenden Acker liegen. Fahrer und Beifahrer wurden kaum verletzt. — Der Storch hat sich wieder die Keilmannsche Scheune als Nistplatz ausgesucht. Auch diesmal wieder ist das Storchennest auf der Pfälzischen Scheune, das vom Tierdauverein bereits vor einigen Jahren gebaut wurde, leer geblieben.

Theateraufführung in Schriesheim

Schriesheim, 24. März. Wie bereits bekanntgegeben, hat die Badische Bühne im Rahmen der Theateraufführungen der NSDAP „Kraft durch Freude“ das erfolgreiche Lustspiel von Paul Selwig „Am helllichten Tag“ am 26. März im Saale „Zur Pfalz“ vorgeführt. Dieses Spiel erfreut sich nach wie vor an den deutschen Bühnen größter Beliebtheit durch seine geistvolle und unterhaltende Art. Es ist nicht zu bezweifeln, daß auch dieses Lustspiel in Schriesheim wie überall seine Auswirkung bewahren wird. Die Spielleitung hat Arthur Schwale und das Bühnenbild ist nach Entwürfen von Emil Burkhard in den Werkstätten der Badischen Bühne angefertigt worden.

Das Lied im Zeitgeschehen

„Kurelia“-Konzert in Ivesheim

In zwei gegensätzliche, aber sich in der Entwicklung doch ergänzende Teile war das Programm des Konzertes der „Kurelia“ Ivesheim gegliedert. Der erste Teil zeigte „Das Lied im Zeitgeschehen“ und vereinigte alte vaterländische Chöre (vor allem Hans Heinrich „Mahnung“) und Balladen (Loewes „Aridericus Rex“ in wirkungsvollem Chorlag und Möhrings „Der Trompeter an der Kapelle“) mit neuem Liedgut. Dem badischen Meister des Männergesanges H. Isenmann sollte der Chor mit „Zieh dich“ seine Achtung, Eingebung in diesen Teil waren zwei neue Einzellieder, die Wilhelm Stein sang. Am Mittelpunkt standen einstimmige Gesänge, die von allen Anwesenden mitgetragen wurden, und so über das Konzert hinaus in den Beginn eines Gemeinschaftsmusizierens führten, wie im zweiten Teil der allgemein freudig aufgenommene Kanon.

Nach einigen verbindenden Worten, die Professor Männer (Weinheim) sprach, begann mit Kurelia „Das deutsche Lied“ der zweite Teil, der unter dem Leitwort „Tröstlicher Mut“ stand. In enger Verflechtung der Musik und der Chöre erreichte dieser Teil eine selten schöne Geschlossenheit und durfte in der Gestaltung als durchaus glücklich gelten. Anton Bruckners herrlicher Männerchor mit Alfons „Im Mitternacht“ mit seinen himmlischen und wirtnaschvollen Tonmalereien wüchere dann musikalisch und auch leistungsmäßig einen Höhepunkt, der dem Chor alle Ehre machte.

Der Chor hat erfreulich viele junge Sänger in seinen Reihen, er verfügt über einen frischen und gut ausgeglichene Gesamtklang. Man spürt auch, daß die Sänger mit Freude dabei sind, keine Mühe scheuen und sich deshalb auch an schwere Chöre getrost wagen dürfen. In Viktor Dinand hat der Verein einen ebenso erfahrenen, wie durch und durch musikalischen und für die Sache des Männergesanges begeisterten Dirigenten. Er hat die Chöre sorgfältig durchgearbeitet und dynamisch und rhythmisch ausgefeilt. Ist die Zahl der Sänger auch verhältnismäßig klein, so wird durch gute Zusammenarbeit doch der durch die gegebenen Verhältnisse bedingte Ausgleich erzielt. Der freudige Beifall der erfreulich zahlreichen Zuhörer war wohl verdient.

Klangschön und mit guter Einfühlung sang die Mannheimer Altistin Lotte Vopp Lieder von Franz Schubert, F. Brahms und das Alfons in Bruckners Chor. Sie fand reichen Beifall und mußte eine Zugabe machen. Scharf mitgefollend begleitete Viktor Dinand am Flügel.

Dr. Carl J. Brinkmann

Kleine Diernheimer Chronik

D. Diernheim, 24. März. Auch in Diernheim wurde der Tag der deutschen Wehrmacht schön gestaltet. Zu dem gemeinsamen Eintopfesessen hatten sich viele Volksgenossen eingefunden; viele Gulaschportionen waren aufgeföhrt. Die schmucken Abzeichen ertrugten sich guter Aufnahme. Am Vorabend hatte der NSDAP-Kulturkreis, Ortsgemeinschaft Diernheim, zu einem bunten Abend eingeladen, der gut besucht war. In den Darbietungen wechselten gefangliche Vorträge, Tänze und musikalische Einlagen, die begeisterte Zuhörer fanden.

Wasserstand vom 24. März

Rhein: Konstanz 296 (unv.), Rheinfelden 226 (+ 6), Weisach 185 (+ 4), Rehl 255 (- 3), Straßburg 245 (+ 1), Wörzau 452 (+ 45), Mannheim 369 (+ 41), Raub 252 (+ 16), Röll 246 (- 4). Neckar: Mannheim 400 (+ 70).

Das erste halbe Meilenstück der Reichsautobahn zwischen Mannheim und Heidelberg ist nun fertiggestellt. Die ersten Autos werden in den nächsten Tagen auf dem neuen Weg zum Rhein fahren können.

Die Räder des neuen Jahres sind im ersten Brücken auf dem Neckar (1.0).

Amni

Obgleich die fere Weltreise gleichen Bestrebungen Zeit, die ihr deutlich unter-

Die bänische Schwimmsport beendete bei...

Guter

Der in D für Radweg...

Die A-Räder...

Ein abwe...

Großer S

Die Reihe...

Advertisement for MAGGI'SUPPEN featuring dice and the text: 'Oft merkt man erst beim Spielverlauf: ein guter Wurf ist ziemlich selten. Laßt diese Einsicht auch beim Kauf von MAGGI'SUPPEN-WURFELN gelten!' Includes images of dice and a box of MAGGI'SUPPEN Frühling.

FC 93 Mühlhausen legte 3:1

Mühlhausen, 24. März.

Das erste Endspiel um die eifässige Fußballmeisterschaft brachte dem obereräusslerischen Meister FC 93 Mühlhausen auf eigenem Gelände einen verdienten Sieg ein, wenn auch erwähnt werden soll, daß das zweite Tor umstritten war und seine Berechtigung von den Straßburgern hart angezweifelt wurde.

In der ersten Hälfte kamen die Gäste durch ein Kopfballduell von Schneider zur 1:0-Führung. Wenige Minuten nach Seitenwechsel glücken die nun drängenden Mühlhäuser durch Kuhn aus und Mitte der Halbzeit schoß Ullmann den zweiten Treffer, wobei die Straßburger den Ball nur am Pfosten und nicht im Tor gefahren haben wollten. Eine Minute vor dem Abpfiff gelang dann noch ein drittes Tor, das Springinsfeld bei einer Ecke erzielte.

Die Kickers Offenbach wurden auch in diesem Jahre Südwest-Fußballmeister. Nachdem sie im ersten Endspiel gegen den FC Saarbrücken auf dessen Platz ein 2:2 erzielt hatten, gewannen sie am Sonntag das Rückspiel 3:2 (1:0).

Anni Kapell schwamm 2:52,1

M. Gladbach, 24. März.

Obgleich ohne ersatzfähige Gegnerin, legte unsere Weltrekordlerin Anni Kapell auf dem gleichen Felt die 300-Meter-Bruststrecke in der hervorragenden Zeit von 2:52,1 zurück, eine Zeit, die ihre augenblicklich groteskartige Form deutlich unterstreicht.

Ergebnisse: 200 Meter Brust: 1. Anni Kapell (M. Gladbach) 2:52,1, 2. A. Waalberg (Holland) 2:56,7, 100 Meter Rücken: 1. Cor Rini (Holland) 1:12,8, 2. E. Weber (Sachsen) 1:17,3, 3. Bröckling (Hessen) 1:19,2, 2. 200 Meter Freistil: 1. Holland (Rini, Waalberg, Eiß) 5:21,6, 2. Deutschland (Weber, Kapell, Bremer) 5:22,3.

Die bänische Schwimmerin Ragnhild Hveger trat am Sonntag auf dem internationalen Schwimmfest in M. Gladbach zweimal an und beendete beide Rennen als Siegerin. Auch Uli Schröder feierte einen Doppelerfolg. Er gewann sowohl die 100 Meter Kraul als auch die 300 Meter Kraul, beide gegen Königler. Ergebnisse: 100 Meter Kraul: 1. U. Schröder (Dänemark) 58,9, 2. Königler (M.) 1:00,2, 3. Rindner (Hessen) 1:00,3, 100 Meter Rücken: 1. H. Köhler (Sachsen) 1:10,7, 2. Gommichau (M.) 1:12,2, 200 Meter Kraul: 1. U. Schröder 2:13,3, 2. Königler 2:15,6, 3. Köhler 2:18,2, Kraul-Katzen: 3 = 100 Meter: 1. Weidmann (M.) 3:05,9, 2. Kriegsmarine 3:06,8, 3. Bayern: 100 Meter Kraul: 1. M. Döcker (Dänemark) 1:05,6, 2. A. Hill (Holland) 1:05,8, 3. Bremer (M. Gladbach) 1:12,8, 4. Schiller (Hessen) 1:16,9, 100 Meter Kraul: 1. M. Döcker 5:07,9, 2. Weidmann (M. Gladbach) 5:18,3, 3. Schiller (Hessen) 5:15,4.

Guter Wasserball-Nachwuchs

Auswahlmannschaft A schlägt B mit 10:4

Darmstadt, 24. März.

Der in Darmstadt durchgeführte Lehrgang für Nachwuchswasserballspieler, verbunden mit einem Kurs für die Wasserball-Obermänner und Schiedsrichter der Vereine, wurde mit einem öffentlichen Kampf- und Filmabend im Darmstädter Hallenbad abgeschlossen. Reichswasserballwart Kollé (Darmstadt) hatte aus den 20 Lehrgangsteilnehmern zwei Mannschaften gebildet.

Die A-Mannschaft erwies sich als wesentlich stärker und siegte dann auch mit 10:4 (6:1) Toren. Im Sturm der siegreichen Mannschaft zeichnete sich besonders der Rheinländer Heitkamp aus, der allein sechs Tore warf. Aber auch Hauser und Havill traten sich hervor. Die Zusammenarbeit war vornehmlich in der siegreichen Mannschaft sehr gut und auch die Deckung wurde ihrer Aufgabe gerecht. — In einem 50-Meter-Kraulswimmen für Wasserballer vor Wasser (Magdeburg) in 24 Sekunden vor Hauser (München) 30,4 Sek., Möller (Hamburg) 30,5 und Havill (Wien) 30,8 erfolgreich.

Steher und Flieger in der Deutschlandhalle

Berlin, 24. März.

Ein abwechslungsreiches Nachsportprogramm bietet am Sonntag, 20. März, wieder die Berliner Deutschlandhalle. Im Mittelpunkt steht die „Stunde hinter Motoren“, an der Walter Lohmann, Georg Stach, Bobet (Italien) und Theo Heilmann (Schweiz) teilnehmen werden. Den Mannschaftskampf der Berufssieger bestreiten Jean Schorn — Toni Reifers, die Döbner Adolfi/Bergomi und die Holländer von Allet/Derksen. In weiteren Rennen kommen die Berliner Amateure zu Wort.

Großer Straßenpreis von Hannover

Hannover, 24. März.

Die Reihe der mehr als hundert reichsweiten Straßenrennen dieses Jahres wurde am Sonntag mit dem Großen Preis von Hannover über 140 Kilometer eröffnet. Mit Ausnahme von Wirtz, Reichel und Schenk waren alle deutschen Spitzenamateure am Start. Sieger wurden der Berliner Harry Sager, der zusammen mit Reihler etwa 7 Kilometer vor dem Ziel einen Vorstoß unternommen hatte und seinen einzigen Begleiter nach einer Fahrt von 4:18,16 im Endspurt überlegen abfertigte. Die Verlosungsgruppe, die sich sieben Minuten später eintraf, wurde von Singer vor Preisfeld und dem infolge manövrierenden Trainings schwach fahrenden Deutschen Meister Ritzkeiner angeführt. Der Vorjahrsieger Fischer schied infolge Reittenschadens in der zweiten Runde aus.

Ergebnisse: Klasse A und B (140 Kilometer): 1. Sager (Berlin) 4:18,16; 2. Reihler (Münster) 4:18,21; 3. Singer (München) 4:25,04; 4. Preisfeld (Berlin); 5. Ritzkeiner (Münster); 6. Richter; 7. Günther (beide Chemnitz); 8. Traudt (Weiden); alle dichtauf; 9. Marx (Berlin) 4:27,14.

Weitschauende Pläne für die deutschen Leibesübungen nach dem Kriege

Die Grundsteine für ein „Volk in Leibesübungen“ / Der Reichssportführer sprach in Prag

Prag, 24. März.

Auf der Großtagung des Turngauen Sudetenland in Prag ergriff der Reichssportführer von Tschammer und Osten das Wort zu einer längeren Rede, in der er über die Leibeserziehung des deutschen Volkes jetzt und nach dem Kriege sprach. Der Reichssportführer führte einleitend aus, daß ein und ein halb Jahre Krieg auch den Ausbau des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen unterbroch. Nach dem Feldzug der 18 Tage gegen Polen gab der Reichssportführer die Parole „Weitermachen“ aus. Gerade in dieser Zeit hat die ausgezeichnete Zusammenarbeit des NSRL mit der deutschen Wehrmacht reiche Früchte getragen. Im Westen waren dann wieder die Männer des NSRL dabei, jene tapferen Soldaten, die durch ihr Beispiel bewiesen, daß der Sieg auf der Wehrmacht und am Turngerät nicht Selbstzweck, sondern in höherem Sinne Dienst am Vaterland war. Nach dem Siege wurde nur noch intensiver gearbeitet. Burden noch in den letzten drei Monaten des Jahres 1939 18 Länderkämpfe ausgetragen, so folgten im Jahre 1940 weitere 72. Das Erstaunliche hierbei ist, daß wir in diesen Kämpfen die Leistung halten konnten.

Englands Hof zerfällt

„Von Finnland im hohen Norden“, sagte der Reichssportführer, „über Norwegen, Schweden, Dänemark, Holland, über die Schweiz und hin- und bis in den tiefen Südboden haben wir unsere sportliche Freundschaften aufrechterhalten. Der laite englische Hof hat sich nirgends durchgesetzt. Im Gegenteil, je mehr die geniale Führung der politischen Geschichte Europas durch Adolf Hitler in das Bewußtsein der europäischen Völker trat, um so mehr hat man in Europa unsere internationale Stellung auch im Sport neidlos anerkannt.“

Weiter führte der Reichssportführer aus: „Wenn der Sieg errungen ist, dann beginnt unser Krieg der Organisation des Friedens, der Entwicklung und Entfaltung der Leibesübungen zu nie gekannter, nie geahnter Blüte.“

Ich bin gewiß, daß es nach dem Kriege ein allgemeines Aufblühen der Leibesübungen geben wird und daß alle sich auf das Heranströmen großer Massen unseres Volkes zu den Leibesübungen heute schon vorbereiten müssen.

Große Vorbereitungen

Ich habe die Vorbereitungen auf zwei wichtigen Gebieten vorangetrieben. Am 20. Juni 1940 ist die Verordnung über die Sportaufsicht und Sportpflege erschienen. Hierdurch sind die Voraussetzungen geschaffen worden, den Leibesübungen durch eine weitreichende materielle Förderung, aber auch durch eine irreführende Führung und Bewusstseinsbildung dieser Förderung jenes unerschütterliche Fundament zu geben, das für die Erziehung des Menschen erforderlich ist. Die Initiative ist hierbei in die Hände der kommunalen Selbstverwaltung gelegt. Es darf festgestellt werden, daß die deutschen Gemeinden immerhin jetzt schon rund 60 Millionen Mark jährlich zur Pflege der Leibesübungen bereitstellen. Es darf aber nicht verschwiegen werden, daß einzelne Kommunen und Kommunalverbände gegenüber einer vorbildlichen Unterstützung anderer, nichts getan haben.

Am Rahmen der Schaffung von Turn- und Sportanlagen als der Voraussetzung für das Blühen der Leibesübungen muß ich mit herzlichster Dankbarkeit die Errichtung der Reichshalle zur Förderung des Sportplatzbaues durch den Reichsorganisationsleiter gedenken. Diese Reichshalle, deren Führung mir anvertraut ist, hat die Aufgabe, im Rahmen des großen Parteibauprogramms den Belangen der Leibesübungen durch die Schaffung von Turn- und Schwimmhallen, Sportplätzen und Schwimmbädern entsprechende Rechnung zu tragen.

Die zweite Straße unseres Vormarsches im Frieden wird wiederum — wie konnte es anders sein — eine Straße der NSDAP sein. Immer mehr tritt in das Bewußtsein des Volkes die Tatsache, daß die Leibesübungen einer

der unaufbringlichen, zugleich aber wirkungs-vollsten Erziehungsfaktoren zur Menschen-erziehung überhaupt sind. Da aber die Menschenformung die wichtigste Aufgabe der NSDAP ist, wird sich, des bin ich sicher, die Partei selbst der Leibeserziehung in höchstem Maße annehmen.

Gemeinsame Lösung der Aufgaben

Der Reichssportführer betonte dann, daß in jener gewaltigen Entfesselung der Kräfte für den friedlichen Aufbau jedem einzelnen seine Aufgabe und jeder Organisation die ihre zugewiesen werden müsse, und in diesem Rahmen werden die Gliederungen der NSDAP die hohe Schule der Disziplin, die Organisation der gebundenen Ordnung der politischen, soldatischen Erziehung und des Befehls als stilles Postulat sein. Leibeserziehung in diesem Rahmen wird Wehrerziehung in höchster Vollendung sein und bleiben müssen. Der NSRL aber wird ein großer Sammelboden der Freiwilligkeit sein und bleiben müssen. Zwischen dem NSRL und NSDAP „Kraft durch Freude“ soll es kein Nebeneinander oder Gegeneinander geben, sondern nur ein Miteinander.

Zur Frage der Jugend bekannte der Reichssportführer: „Zu den vielen Aufgaben, zu denen mich das Vertrauen Adolf Hitlers berufen hat, ist die der Leibeserziehung der deutschen Jugend die schönste und mir am meisten am Herzen liegende. Die gewaltige Idee, ein Volk in Leibesübungen zu schaffen, kann überhaupt nur von der Jugend her in Angriff genommen werden. Erst dann, wenn die Leibesübungen zum unentbehrlichen Bestandteil des Lebens eines Menschen geworden sind, erst dann ist der Grundstein zu dem „Volk in Leibesübungen“ gelegt.“

Der Reichssportführer schloß seine große Rede mit den Worten: „Wie ein Tag in Licht und Sonne — weitab von Wohlleben und Faulheit — der Anreicherung der Menschen mit Herzenskraft dient, so mögen die Leibesübungen Sonntagstage im Dasein unseres Volkes sein. Der Turnboden des Volkes, der Sportplatz, die Schwimmbäder, der Wald und die grüne Natur sind Plätze, wo Mensch neben Mensch steht, voraussetzunglos, leiblich und seelisch ausgezogen, Lust und alle gemeinsam an diesem Turnboden des Volkes bauen, der die Stämme auslöcht, die Stämme einigt, das ewige Blut der Völker fließt und vom Ufer der Leibesübungen der den großen Bogen einer neuen deutschen Kultur baut.“

15. Turnländerkampf führt gegen Ungarn

Reichsschulung des Turnernachwuchses

P. D. Mannheim, 24. März.

Unsere deutsche Jugend wird einmal das Erbe weiterzutragen haben, das die letzte Frontgeneration in jahrelanger, stehiger und jäher Arbeit geschaffen hat. Die derzeitige vor-militärische deutsche Jugend wird einmal vor der Geschichte den Nachweis zu erbringen haben, ob sie bei den nächsten olympischen Spielen und bei zukünftigen internationalen Begegnungen, wie die gegenwärtige Generation es getan hat, durch Hochleistungen im Turnen und Sport beitragen kann, Ehre und Ansehen Deutschlands vor der Welt zu wahren und zu mehren.

Das Fachamt Turnen im NSRL hat seine Arbeit an der heranwachsenden Jugend auf dieses Ziel eingestellt und besondere Maßnahmen getroffen. In der grundlegenden Vorkampfarbeit, der Reise, wird der Grundstein gelegt zur gesunden Entwicklung der Leistung. Mit Hochdruck wurde 1940 an elf verschiedenen Stellen des Reiches eine planvolle straffe Leistungsschulung durchgeführt, dann in vier Bezirksgruppen eine erste und in den Reichswettlämpfen in Kassel die endgültige Auslese getroffen für die Zulassung zur Reichsschulung des Nachwuchses. Diese jetzt

legt ein. Auf Grund der Kasserler Ergebnisse und der Karlsruhe Meisterschaften wird nach zwei Richtungen operiert.

1. Lehrgang der Nachwuchsturner mit Teilnahme an den Vorbereitungen für den Länderkampf Deutschland — Ungarn in Stuttgart. Da die Jugend des Länderkampfes sein werden, erhalten sie dabei durch das gezielte Geräteturnen in höchstem den besten Anschauungsunterricht zur Nachbereitung.

2. Leistungsschulung in 7 Wochen- endlehrgängen während der Monate April/Oktober. Hauptaufgaben sind: Grundschulung, Turnen an den Schaufelringen, Bodenturnen und Aufbau von Rübungen. Neben Spiel und Lauf wird eine ausgiebige Körperkultur betrieben werden, die der Dehnung und Lockerung des ganzen Körpers dienlich ist. Es werden nur Durchführung 4 Arbeitsgemeinschaften gebildet.

- 1. die Arbeitsgemeinschaft in Berlin mit 14 Teilnehmern, Leitung: Höppner; 2. die Arbeitsgemeinschaft in Dortmund mit 22 Teilnehmern, Leitung: Vertram; 3. die Arbeitsgemeinschaft in München mit 11 Teilnehmern, Leitung: Eichinger; 4. die Arbeitsgemeinschaft in Leipzig mit 11 Teilnehmern, Leitung: Kurth.

Heimtiege und Ueberraschungen sind Trumpf

bei der 1. Zwischenrunde um den Tschammerpokal

E. P. Mannheim, 24. März.

Gerberich & Co. — Lang ausgef. Zellstoff — Vöhring Mannheim 2:1 Daimler-Benz — 98 Sodenheim 5:1 Bopp & Reuther — Göttingen 5:2 Die Einleitung der ersten Zwischenrunde um den Tschammerpokal hätte eigentlich nicht sensationeller ausfallen können, als gerade mit den Spielen der Spitzenreiter der Spielklasse III, Zellstoff und Daimler-Benz, am Samstagabend bzw. Sonntagmorgen. Es waren zwei harte Treffen, die am Rande vom Städtischen Badhof liefen, und sowohl Vöhring wie Sodenheim mußten die Ueberlegenheit der Firmenportler quittieren. Die Leute von der Walschule wurden durch 2 Tore von Spay (Zellstoff) l. o. geschit, und im Treffen der Daimler-Benz wirkte die alte Halldhofgarde Gnaelhart, Siffing II, Pfeiffer und Kilm, geführt von Riehl (früher Sandhofen) und dem sicheren Bertelbeger Gries, mit bestem Erfolg. Bei Halbzeit nur knapp mit 2:1 im Vorteil, reichte es am Ende zu einem 5:1 und verteilten sich die Erfolge auf Siffing (2), Pfeiffer (2) und Gnaelhart (1), während die Sodenheimer ihr Exzentor nur unter freundlicher Assistent des Gegners zustande brachten. Das auf den Vöhringplatz gelegte Treffen Gerberich — Lang lief erwartungsgemäß den Witterungsverhältnissen zum Opfer, während Bopp & Reuther gegen Fortuna Göttingen mit 5:2 sich für die nächste Runde qualifizierten und mit diesem Ergebnis würdig anknüpfte an die schöne Erfolgsskala der Betriebsportler.

Aus der zweiten Spielklasse

Meisterschaft noch nicht entschieden

E. P. Mannheim, 24. März.

Herrschte in der Spielklasse III durch die 1. Zwischenrunde im Pokal-Wettbewerb vollkommene Ruhe, so hatte auch die Spielklasse II nur zwei Treffen angelegt, von denen das für die Meisterschaft ausschlaggebende Spiel Wal-

dorf — Abelnau ausfallen mußte. Lediglich die Partie: TB Wernheim — 1846 Mannheim 0:0 konnte planmäßig feigen, wobei die 4er ihren zweiten Sieg buchten und um einen Platz weiter vom Tabellenende wegkamen. Die junge Mannschaft der Hessen war bereits bei der Pause klar im Hintertreffen, und mußte den 46ern im zweiten Teil noch stärker das Feld überlassen.

Table with 4 columns: Team, Sp., Gew., un., Verf., Tore, Pkt. Rows include Rheinau, Sodenheim, Walsdorf, Bopp & Reuther, Rabenburg, TB 1846, TB Wernheim, Ruzplatz, Ketzaru.

Tabellenführer geschlagen

Pflicht- und Pokalspiele

Baden / Staffel 2: Schwyzlingen — Eppelheim (ausgefallen) Waldorf — Pfalzstadt 1:0 Osterberg — Hockenheim 10:1 05 Heidelberg — Rodbach (ausgefallen) Kirchheim — Neulohheim (ausgefallen)

Pokalspiele: Medesheim — Oberbach (ausgefallen) Zeimen — Union Heidelberg (ausgefallen) 21. Nagen — Sandhausen (ausgefallen)

Von den angesehenen Meisterschafts- und Pokalspielen fielen alle bis auf zwei Treffen aus. Diese ergaben allerdings eine große Sensation. In Waldorf ließ sich der große Meisterschaftsfavorit TB Pfalzstadt mit 0:1 von Viktoria Waldorf nicht nur beide Punkte abnehmen, sondern sich auch aus der Pokalkonkurrenz ausschalten. In Osterberg kam es zwischen dem TB 1911 und 08 Hockenheim zu einem Schützenfest im wahren Sinne des Wortes. Mit 10:1 mußten die sonst so kampferprobten Hockheimer den „Reich des Lebens“ bis zur Reize lassen.

Kroesch vor Bekert und Hauke

Die für den Länderkampf gegen Ungarn am 30. März in Stuttgart ausgetragenen deutschen Spitzenturner wurden am Wochenende in Stuttgart einer Prüfung unterzogen. Der Deutsche Meister Willi Zabel und Eugen Gogal traten wegen Verletzung nicht an und auch Karl Stadel und Ziefens waren nicht zur Stelle, doch ist mit ihrer Teilnahme bestimmt zu rechnen. Die nichtöffentliche Prüfung zeigte, daß unter den 16 anwesenden Turnern die bewährten Nationalturner der Jugend an Kampferfahrung und körperlicher Stärke noch überlegen sind. Kurt Kroesch (Leuna) war mit 78,2 Punkten der Beste vor Bekert (Ketzaru) 77,3, Hauke (Leipzig) 77,2, Reuther (Oppau) und Heilsch (Stuttgart) je 76, Müller (Leuna) 75,8 und Bang (Speyer) 73,13.

Der Deutsche Meister in Hanau

Die Wehrmacht spielte auf

Frankfurt, 24. März.

Schalle 04 trat vor 10000 Zuschauern in Hanau gegen eine Wehrmachtsteil an, die dem Deutschen Meister ein verdienten 1:1-Unentschieden abrotte. Die Wehrmänner spielten wohl musterhaft schön, aber in ihren Angriffen lag wenig Drud. Allerdings stand im Tor der Wehrmacht „Hauptmann“ Köhl, der nur in der ersten Minute von King überunden wurde. Nach vor der Pause stellte Głowolla den Endstand her.

In Sackien trug eine sehr starke Mannschaft des Luftwaffen-TB Wien zwei Spiele aus. Am Samstag reichte es gegen den SC Wianig nur zu einem 4:4-Unentschieden, nachdem die Gastgeber zur Pause noch mit 2:1 führten. Hahnemann und Stroß schossen je zwei Tore, für die Wianiger waren Müller, Wetzel und Heune und Lites erfolgreich. Im zweiten Kampf am Sonntag in Gernsbach waren die Ostmarkler mit 3:2 siegreich. Durch Zeiffert und Nachofer lagen die Chemnitzer zur Pause schon mit 2:0 vorn, doch nach dem Wechsel sorgte Hahnemann allein mit drei Treffern noch für den Sieg.

Sport in Kürze

Favoritenliege gab es in den Vorrundenkämpfen um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Ringen in der Gruppe Nord-West. FC Köln-Mülheim 92 schlug Reichsbahn Hanau 6:1, der TB Hohenlimburg besiegte Offenbach 03 mit 5:2 Punkten und der Hinsfelder TB Hamburg war mit 4:3 über Simon Bremen erfolgreich.

Neun Handballbereichsmeister stehen nach den Kämpfen des Sonntags fest, und zwar: TB Götting (Pommern), BTG Königsberg (Ostpreußen), Elektra Berlin (Brandenburg), TB Reineck Bries (Sachsen), Hindenburg Minden (Westfalen), TB Köln-Rippes (Mittelrhein), TB Sassen (Württemberg), FC 93 Mühlhausen (Elsass) und TBG Bosen (Wartburg).

Erfolgreichster Handballmeister wurde der FC 93 Mühlhausen, der den TB Straßburg in zwei Spielen mit 6:5 und 7:5 schlug.

Linksrheinisches Mosais

Ein viel geläufiger, viel bedichteter und beif...
erfahreter Gast hat prompt und pünktlich nun...
auch in Ludwigshafen seinen Einzug gehalten.

Aber auch zu allerlei lustigen Zwischen...
fällen gibt der Frühling Anlaß. So zu fol...
gendem: In einem Straßenbahnwagen der...
Linie 3, der bis auf den letzten Wag best...
ist unterhalten sich zwei Grauböpfe, schät...
zungsweise zwischen 70 und 75, von ihrem...
Wortchen und von — nackten Jungfrauen.

Schaulust eines weiteren drohenden Inter...
meszes war die Straßenbahnhaltestelle am...
Waldhof. Ein molliges Mädchen und ein...
strammer Soldat stehen dort, auf die Elektr...
ische wartend.

Offensichtlich hatte kein unverheirateter...
junger Mann die Sache mit dem Hauptzelz ge...
hört. Es hätte sich nämlich gelohnt, dem...
Mädchen nicht nur ein Ruhhändchen zuzu...
werfen. Ein richtiges Mädchen in Ehren...
wir niemand betreiben...

Chemotechnische Tagesfachschule in Ludwigshafen

Die erste chemotechnische Tagesfachschule...
Deutschlands wird am 20. April 1941 von der...
Stadt Ludwigshafen, die mit ihrer Chem...
otechnischen Abendfachschule bereits als eine...
Mittwoch, den 26. März 1941, 14 Uhr, werde ich in...
Mannheim, B 7, 7

Ein Festessen zu Ehren des Fruchtmarktes

Vor 175 Jahren verlieh Karl Theodor der Stadt ein Fruchtmarktprivileg / Nahrungsjorgen der alten Mannheimer

Der gute alte Fruchtmarkt hat es eigentlich...
nicht verdient, daß er so ganz in Vergessenheit...
geriet, und kaum jemand mehr weiß, wo der...
Blay ist, auf dem die Mannheimer einst ihre...
Frucht kauften.

Aus der Sorge um das tägliche Brot wurde...
dieser Markt einst geschaffen, denn wenn die...
Ernte schlecht ausgefallen war, stand der Stadt...
nicht genügend Brotgetreide zur Verfügung.

Den Mannheimer Bürgern wurde dagegen...
zur Auflage gemacht, „so die Früchte, es sei...
zu ihrer Hausnotdurft oder Gebewer oder sonst...
damit zu handeln, in Vorrat zu kaufen, selbige...
nicht nach ihrem eigenen Willen unseren...
Untertanen für einen allzu geringen Wert abpre...
sen, sondern hierin, und damit auch der arme...
Untertan bestehen könne, jedesmal die billige...
Gleichheit gehalten werden solle.“

In immer neuen Gefechen wandte sich die...
Stadt an den Kurfürsten und erhielt endlich

im März 1766, also vor nunmehr 175 Jahren...
das erstente kurfürstliche Fruchtmarktprivileg...
Zum Fruchtmarkt wurde der Blay vor D 4...
als Markttag der Donnerstag bestimmt. Die...
Gebühren wurden abseits niedrig gehalten, um...
den Händlern einen Anreiz zu bieten.

Dennoch wurde der Markt am 19. Oktober...
1789 das Fruchtmarktpatent ausgedehnt. Eine...
genaue Ordnung bestimmte Verkaufszeit und...
Zeiten, und verbot zugleich auch den Frucht...
handel auf den anderen Märkten.

Reihe der Kaufstüben bis zum Mittag nicht...
mehr ab. Allerdings so reich, wie wir es heute...
gewohnt sind, ging ein solcher Markt nicht...
Zunächst begaben sich Käufer und Verkäufer auf...
Marktgericht, wo der Kauf protokolliert wurde.

78 778 Malter Frucht (auf ein Malter einen...
ungefähr 153—164 Pfund je nach Ausfall der...
Ernte) wurden im ersten Jahr aus dem Mann...
heimer Fruchtmarkt verkauft. Es läßt sich den...
ken, daß die Freude bei allen Beteiligten groß...
war. Der glückliche Bauer, der den Vogel ab...
geschossen und allein 1350 Malter abgesetzt...
hatte, wurde mit einem Preis von zehn Tufaten...
bedacht.

Dem verheißungsvollen Anfang folgte aber...
selber keine stetige Entwicklung. Die nachfolgen...
den Kriegswirren machten eine reoimnähne...
Anfuhr unmöglich und wirkten sich sehr un...
günstig auf den Mannheimer Fruchtmarkt aus.

Doch was der Fruchtmarkt an Bedeutung im...
Hinblick auf den lokalen Bedarf verloren hatte...
das sollte er bald in viel reichlicherer Maße...
wieder gewinnen, als an seine Stelle im Jahre...
1863 eine Produktionsstätte trat. Am gleichen...
Ort, wo einst Bauer und Händler zum Frucht...
markt zusammengekommen waren, trafen sich...
nun die Händler. Wie ebendem spielten sich Kauf...
und Verkauf im Freien ab. Allerdings von...
Aubren hoch mit Frucht beladen war nicht...
mehr zu sehen. Die Bestellungen wurden ledig...
lich nach Notizen vorgenommen. Dieser Mann...
heimer Getreidemarkt nahm bald eine bedeu...
tende Rolle ein und hat auch heute noch Aus...
scheidung der jübischen Zwischenhändler seine...
führende Stelle im inländischen Getreidehandel...
behalten. Mx.

80 000 Arbeitsmädchen des Jahrgangs 1922 einberufen

Wechsel in den Arbeitsmädchenlagern
In der Zeit vom 18. bis 31. März finden die...
Entlassungen aus dem Reichsarbeitsdienst der...
weiblichen Jugend statt. Sie werden teils ein...
zelweise, teils in Transporten durchgeführt, und...
von den Neueinrichtungen unmittelbar abgelöst.

Zuckerkrankte

erhalten laut ständig bei uns einsehenden Erlaubsberichten...
schon mit einigen Paketen unseres Dreikönigs-Spezialtees...
neuen Zuckerkrankheit merkwürdige Erfolge, zum Teil ohne...
Bil. Auch Sie sollten darum Dreikönigs-Spezialtee versuchen.

Öffentliche Versteigerung

Am Mittwoch, den 26. März 1941, vorm...
10 Uhr, versteigere ich auf behördlichen...
Antrag in
C 7, 9, I. und III. Stock
meistbietend gegen bare Zahlung:
3 Schlafzimmer, 1 Speiseszimmer, zwei...
Küchen, 1 Einzelbett, Schränke, Kom...
moden, 3 Chaiselongues, Sofas, Sessel...
Glas und Porzellan (kompl. Service),...
Kristall, 2 deutsche Teppiche, Vorlagen...
Oelgemälde und Radierungen, Uhren...
und vieles Ungenannte.

Hausverwaltungen

übernimmt gewissenhaft:
Herm. Förcck, Immobilienbüro, D1, 13
Fennrat 248 37
Häuserverwalter Verlag u. Druckerei Gmd & Co., Mannheim...
Fernsprech-Sammelnummer 334 21. — Verlagsdirektor:
Dr. Walter Weidig; Hauptverleger: Dr. Wilhelm Kör...
nermann (k. B. im Reich); verantwortlicher Hauptverle...
ger: Dr. Kurt Dammann; Chef vom Dienst: Wilhelm...
Högl; Verantwortlich für Politik: Dr. Hermann...
Högl; Dr. Heinz Bernig; Kulturpolitik u. Unterhalt...
ung: Dr. Edgar Weidig; Dramatik: Fritz Bösch;
Fotografie: Dr. Hermann Anand; Sport: Julius G...
Högl; Die Redaktionen: sämtlich in Mannheim. —
Herausgeber: Dr. Ernst Bombardier. — B. 3
im Reich: Edmund Böll und Kurt Bräutigam. — Für
den Anzeigenbereich verantwortlich: Wilhelm W. Sch...
für die Druckerei Nr. 12 abt. — Fernspreche: frei
Dienst annehmlich 1,70 RM und 30 Wfa. Tagespreise:
durch die Post 1,70 RM (einschl. 32,2 Wfa. Kollektion...
gebühren), zusätzlich 43 Wfa. Beleggebühren.

Öffentliche Versteigerung

Mittwoch, den 26. März 1941, 14 Uhr, werde ich in...
Mannheim, B 7, 7
gegen bare Zahlung öffentlich...
versteigern:
1 vollst. Schlafzimmer, ein...
Speisezimmer, 1 Chaiselongue...
1 Stuhlstuhl, 1 Nähmaschine...
1 Küchenschrank, 2 Keller, 2...
Küchenschrank, 1 Wollen Vorze...
lens und Glaswaren, Bilder...
Kampfen, Verhänge u. a.

Offene Stellen

Ehrl. gef. Stütze...
in rubia. Haus...
halt gesucht. Adr...
zu erst. u. 2002 B...
im Verlag d. Bl.

Zu vermieten

Sonniges...
Zimmer m. Kü...
und Bad im Al...
tengediet ab 1.4...
zu vermieten. Zu...
schließen unt. Nr...
21528 an d. Ver...
lag dief. Blattes.

Leere Zimmer zu vermieten

1 Zimmer...
mit 2 Betten zu...
vermieten. Dahn...
straße 28. Wirtsh...
„Straßenburg“.

Verloren

Strickweste...
in dem Adolfer...
Wald von Alexander...
Frau verloren. Ab...
zugeben geg. Be...
lohnung auf dem...
Dandobro.

Mietgesuche

1 Zimm. u. Kü...
od. gr. sep. Zim...
mer mit Badge...
und Keller von...
rub. Miete zu...
sucht. Angeb. unt...
Nr. 210628 an...
den Verlag d. Bl.

Möbl. Zimmer zu vermieten

1. bis 2-Zim...
Wohnung...
von la. Oberpar...
telucht. Angeb. u...
21488 an Verlag.

Leeres Zimmer zu vermieten

1 Zimmer...
mit 2 Betten zu...
vermieten. Dahn...
straße 28. Wirtsh...
„Straßenburg“.

Möbl. Zimmer zu vermieten

1 Zimmer...
mit 2 Betten zu...
vermieten. Dahn...
straße 28. Wirtsh...
„Straßenburg“.

Verloren

Strickweste...
in dem Adolfer...
Wald von Alexander...
Frau verloren. Ab...
zugeben geg. Be...
lohnung auf dem...
Dandobro.

Zu verkaufen

Staubsauger...
neu und geb...
120 und 220 Volt...
zu verkaufen. —...
Wendelmeier, el...
Geräte, N. 4, 17...
Fernsprech. 249 73.

Möbl. Zimmer zu vermieten

1 Zimmer...
mit 2 Betten zu...
vermieten. Dahn...
straße 28. Wirtsh...
„Straßenburg“.

Leeres Zimmer zu vermieten

1 Zimmer...
mit 2 Betten zu...
vermieten. Dahn...
straße 28. Wirtsh...
„Straßenburg“.

Möbl. Zimmer zu vermieten

1 Zimmer...
mit 2 Betten zu...
vermieten. Dahn...
straße 28. Wirtsh...
„Straßenburg“.

Verloren

Strickweste...
in dem Adolfer...
Wald von Alexander...
Frau verloren. Ab...
zugeben geg. Be...
lohnung auf dem...
Dandobro.

Zu verkaufen

Staubsauger...
neu und geb...
120 und 220 Volt...
zu verkaufen. —...
Wendelmeier, el...
Geräte, N. 4, 17...
Fernsprech. 249 73.

Möbl. Zimmer zu vermieten

1 Zimmer...
mit 2 Betten zu...
vermieten. Dahn...
straße 28. Wirtsh...
„Straßenburg“.

Leeres Zimmer zu vermieten

1 Zimmer...
mit 2 Betten zu...
vermieten. Dahn...
straße 28. Wirtsh...
„Straßenburg“.

Möbl. Zimmer zu vermieten

1 Zimmer...
mit 2 Betten zu...
vermieten. Dahn...
straße 28. Wirtsh...
„Straßenburg“.

Verloren

Strickweste...
in dem Adolfer...
Wald von Alexander...
Frau verloren. Ab...
zugeben geg. Be...
lohnung auf dem...
Dandobro.

Zu verkaufen

Staubsauger...
neu und geb...
120 und 220 Volt...
zu verkaufen. —...
Wendelmeier, el...
Geräte, N. 4, 17...
Fernsprech. 249 73.

Möbl. Zimmer zu vermieten

1 Zimmer...
mit 2 Betten zu...
vermieten. Dahn...
straße 28. Wirtsh...
„Straßenburg“.

Leeres Zimmer zu vermieten

1 Zimmer...
mit 2 Betten zu...
vermieten. Dahn...
straße 28. Wirtsh...
„Straßenburg“.

Möbl. Zimmer zu vermieten

1 Zimmer...
mit 2 Betten zu...
vermieten. Dahn...
straße 28. Wirtsh...
„Straßenburg“.

Verloren

Strickweste...
in dem Adolfer...
Wald von Alexander...
Frau verloren. Ab...
zugeben geg. Be...
lohnung auf dem...
Dandobro.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute nacht meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau

Mathilde Schmetzer

verw. Bauder

im Alter von 62 Jahren und 2 Monaten.

Mannheim (Hohwiesenstr. 51), 24. März 1941.

In stiller Trauer:
Heinrich Schmetzer
mit Angehörigen

Beerdigung: Donnerstag, 27. März 1941, 14 Uhr, auf dem Hauptfriedhof.



Alles für das Kind
DIE VOLLSTÄNDIGE
Säuglings-Ausstattung
DIE ZWECKMÄSSIGE
Kinder-Kleidung
GUT UND PREISWERT
VOM FACHGESCHFT
Wambsgang
OF. 20 auf 21592

Wilhelm Ziegler - H 7, 31
Fernsprecher 26539
Autoglaserei, Kunsthandlg.
u. Werkstätte für mod. Bildrahmung

Färberei Kramer
reinigt - färbt
Läden: Bismarckplatz 15-17, C 1, 7, 5, 1, 7
G 4, 10, Mittelstr. 21, Meerfeldstr. 45; Max-Jacob-Str. 6; Seckelheimer Str. 34; Neuhorn; Friedrichstr. 16 a - Zahlr. Annehmlichkeiten
Bel. Hauptstad: 4421 - Bel. Werk: 41427
MANNHEIM

Viele Familien-Anzeigen
In einer Zeitung sprechen von deren Beliebtheit und dem Insertionswert. - In Mannheim hat weitaus die meisten Familien-Anzeigen
das Hakenkreuzbanner
die nationalsozialistische Heimatzeitung

Standesamtliche Nachrichten

Geborene

Trebermeister Kurt Friedrich Bollweiler e. S. Kurt Theodor; Mechaniker Wilhelm Erich Weis e. S. Willi Kurt; Schneider Hermann Albert Weiser e. S. Karlheinz Hermann; Kraftfahrer Erwin Gerlich e. T. Christa; Hilfsmeister Johann Adam Hamard Spröter e. S. Erich Peter; Hm. Anst. Peter Kurt Schied e. S. Kurt; Hm. Stb. Kurt Venber e. T. Ruth; Hm. Stb. Karl Höge e. T. Helga Christina Wotta; Son.-Mitt. Fritz Hemdd e. T. Marianna; Wertmeister Karl Erich e. S. Günter Roland; Elektrotech. Willi Turbock e. T. Monika; Schloffer Alb. Karl Konnenmacher e. S. Karl-Heinz Ined e. T. Monika; Schloffer Albert Karl Konnenmacher e. S. Karl-Heinz Albert; Chemiker Fr. Johann Hubert Wilhelm Köber e. S. Hans Karl Wilhelm; Mechaniker Mathias Stör e. S. Dora; Dipl.-Sportlehrer Karl Reichert e. S. August Wilhelm Wolfgang; Soldier Alphonse Kobenried e. T. Grifa; Bezirksoberwachmeister Karl Viktor Solba e. S. Günter Herbert; Chemiker Fr. Fritz, Wilhelm Wilfons Apel e. T. Helmarie Elsa Elisabeth.

Vorkündete

Schneider Fritz Hellner und Rosa Pflmann; Arbeiter Kurt Köhler und Frieda Schmitt; Registrator Karl Brauch und Mathilde Reideneder; Monteur Walter Fred und Anneliese Brand; Hauptlehrer Wilhelm Stebbiner und Elisabeth Ruhn; Schneider Karl Brumm und Emma Bader; Arbeiter Georg Herr und Frieda Feuerbach; Dipl.-Kaufm. Adam Reibold und Hedwig Hub; Ing. Hubert Dittig und Erna Heumann; Sparfassen-Inspektoren Fritz Müller und Erna Kemp; Hm. Angell. Georg Schmid und Gertraud Blatow; Feuertmeister Alois Kraus und Ida Heller; Kaufmann Paul Rorf und Elisabeth Leo.

Getraute

Leutnant Eugen Josef Ludwig Komaroff und Gertraud Mina Anna Witt; Weber Sebastian Valentin Komaroff und Auguste Gertraud Oberfeldwibel Carl Heinrich Wilhelm Zwele und Alice Rose Gertraud Blocher; Rundfunkmeister Georg Julius Reinhard und Anna Hildegard Brod; Oberfeuerleiter Adam Kramer und Olga Auguste Cillie Jopp; Arbeiter Georg Feder und Anna Demninger; Heizer Adolf Schneider und Grifa Josefine Dirlina; Hilfsarbeiter Heinrich Wöll und Paula Kiefeder; Elektrotechniker Carl Emil Eugen Schneider u. Rosa Hader; Verleihungsgewalt. Heinrich Kreibel u. Rosa Maria Roth; Schriftf. Hermann Michael von Bären u. Ruth Magdalena Maria Bieschöfer; Wirtin Marie Luise Scher u. Luise Karoline Roth; Metzler: Bäcker Leo Richard Hacco u. Hedra Elisabeth Bachmann; Friseur Heinrich Reich u. Anna Ammon; Polizeidienstverweigerer Josef Haus u. Erna Kamberger; Schriftf. Walter Maria u. Olga Maria Weidmann; Bäcker Richard Friedrich Emil Köber u. Katharina Halter; Gummiarbeiter Josef Ludwig Schart und Anna Reibler; Hausmann Gerhard Friedrich Wolfgang Max Tümel und Gertrude Elisabeth Luise Hildegard Kreuser.

Verstorbene

Reinensmpf. Karl Fritz Stummann, geb. 26. 7. 1869; Gräfin Klein geb. Pflmann, Oberfrau des Gärtners Karl Georg Klein, geb. 13. 8. 1876; Kaufm. Ernst Josef Schimper, geb. 24. 8. 1872; Marie Wager geb. Bauer, Oberfrau des Arbeiters Wilhelm Heinrich Wager, geb. 14. 7. 1886; Maria Hedwig geb. Hedwig, Oberfrau des Kupferschmieds Carl Hedwig, geb. 18. 1. 1890; Wirtin Erna Seifert geb. Hinn, Oberfrau des Bergbauarbeiters Carl Seifert, geb. 1. 3. 1896; Schornsteinfeger Adam Bruns, geb. 9. 3. 1898; Heizer Albert Ruff, geb. 19. 1. 1911; Hilfsarbeiter Schölna geb. Schumacher, Oberfrau des Heizers Ferdinand Schölna, geb. 23. 2. 1870; Katharina Weber geb. G. Oberfrau des Vorarbeiters Karl Willi Weber, geb. 21. 5. 1905; Maria Amalia Schlang geb. Friederlina, Oberfrau des Schneiders Hermann Schlang, geb. 13. 9. 1873; Wabemüller I. H. Hans Karl Deitel Reibler, geb. 29. 3. 1882; Fritz Wurs geb. Schimmann, Ehev. des Reinenmpfängers Wilhelm Johann Wurs, geb. 2. 11. 1896; Luise Sofie Wollgemuth geb. Reubold, Ehev. des Schneiders, Peter Wollgemuth, geb. 22. 5. 1861; Frieda Hedra geb. Christen, Ehev. des Hm. Heinrich Karl Christen, geb. 12. 8. 1887; Hilfsarbeiterin Elisabeth v. Garmay, geb. 6. 1. 1893; Theodor Schumann geb. Doffer, Oberfrau des Bierbrauers Johannes Schumann, geb. 14. 7. 1887; Eva Barbara Schwenkenberger geb. Heffler, Ehev. des Biermeisters Johann Georg Schwenkenberger, geb. 7. 9. 1866; Reinensmpf. Karl Wilhelm Deb, geb. 15. 8. 1865; Hilfsarbeiter Heinrich Ernst geb. am 12. 10. 1884; faun. Fritzer I. H. Hans Kempfer, geb. 21. 7. 1870; Anna Maria Reich geb. Zimmermann, Oberfrau des Schneidersmeister Peter Reich, geb. 11. 12. 1861; Gräfin Elise Margareta Lutz, geb. 11. 10. 1940.

Todesanzeige
Am 22. März verschied nach langer, schwerer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied, Herr

Jakob Striehl

Mannheim-Sandhofen

Wir verlieren in ihm einen Arbeitskameraden, der sich während seiner 21jährigen Betriebszugehörigkeit durch Treue und Pflichterfüllung das Wohlwollen seiner Betriebsführung sowie die Wertschätzung seiner Arbeitskameraden erworben hat. Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Mannheim-Waldhof, den 24. März 1941.
Betriebsführung und Gefolgschaft der
Zellstofffabrik Waldhof
Werk Mannheim

Die Beerdigung findet am Dienstag, 25. März 1941, um 16.30 Uhr in Mannheim-Sandhofen statt.

Am Samstag, 22. März, starb nach kurzer, schwerer Krankheit mein Gefolgschaftsmitglied, unser Mitarbeiter Herr

Kaspar Lammer

Bauführer

im Alter von fast 62 Jahren. Seit 43 Jahren zählte der Verstorbene zu unserer Betriebsgemeinschaft und er hat sich in dieser langen Zeit in unermüdlichem Einsatz seines Könnens und in treuester Pflichterfüllung außerordentlich verdient gemacht und die volle Wertschätzung und Achtung aller erworben. Wir verlieren in ihm einen lieben, treuen und in seinem Pflichtbewusstsein vorbildlichen Kameraden, dessen Andenken stets in Ehren gehalten wird.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma
Friedrich Heller, Inh. Eduard Armbruster
Mannheim, Prinz-Wilhelm-Straße 14

Todesanzeige
Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied unsere liebe Mutter, Schwägerin und Tante

Sophie Graf

geb. Merk

im Alter von 71 Jahren, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten.
Mannheim (Windeckstr. 91), den 23. März 1941.

In tiefer Trauer:
Frieda und Karola Graf

Die Beerdigung findet Mittwochnachmittag 2.00 Uhr statt.

Am Samstag, 22. März 1941, verschied nach langem, schwerem Leiden unser Gefolgschaftsmitglied, Herr

Nikolaus Ries

In den 29 Jahren seiner Tätigkeit hat er uns stets gute Dienste geleistet. Er war ein zuverlässiger und treuer Kamerad, dem wir allezeit ein ehrendes Gedenken bewahren werden.
Mannheim, den 24. März 1941.

Oberrheinische Eisenbahn-Ges. A.-G.
Betriebsführung und Gefolgschaft

Heute nacht 1/2 2 Uhr ist nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere unvergeßliche Mutter, Tochter, Schwägerin und Tante, Frau

Hilde Meyr

geb. Lanz

im Alter von nur 32 Jahren für immer von uns gegangen.
Mannheim (Luisenring 20a), 24. März 1941.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Adolf Meyr Großhandlung
nebst Angehörigen und Verwandten

Beerdigung: Mittwoch, 11.30 Uhr.

Heute morgen entschlief plötzlich durch Herzschlag mein lieber, guter Mann, unser bester Vater und Opa, Herr

Heinrich Kiesecker

Oberverw.-Inspektor

Mannheim-Neckarau, Geierstraße 5.

In großer Trauer:
Henni Kiesecker, geb. Böhmer
Gretel Kiesecker
Dr. Friedel Münch, geb. Kiesecker
und Enkel Lutz

Feuerbestattung: Donnerstag, 14.30 Uhr.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Tochter

Ingrid

sagen wir allen, wie auch für die vielen Kranz- und Blumenspenden unseren herzlichsten Dank. Nicht zuletzt danken wir Herrn Pfarrer Hessig für seine tröstlichen Worte am Grabe.

Mannheim (Käfertaler Str. 205), 25. März 1941.

In tiefer Trauer:
Karl Peglow
und Frau Grete, geb. Kuschel

Werde Mitglied der NSV

Vieh Salz zur Eisbereitung
Speisesalze
Mittl. Sorten
Befert günstig frei Haus
Max Müller & Co., F 7, 24
Großhandlung - Fernruf 385 77

Heirat

Selbstinteressent
Dauer, 40 Jahre alt, gr. schl. Erschein., gute Herkunft, mit Ausst. u. Vermögl., wünscht solid, charaktervolles Herrn in guter Position zwecks spät. Heirat kennenzulernen. Witwer mit Kind nicht ausgeschlossen. Zuschrift erbet. unter Nr. 21438 an den Verlag dies. Blattes

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und für die überaus reichen Blumen- und Kranzspenden sowie für die tröstlichen Worte der kath. Geistlichkeit bei der Zuruhebettung unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, auch denjenigen, die ihr das letzte Geleit gegeben haben, unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir dem Lehrerkollegium der Kirchgartenschule, der katholischen Schwesternschaft, der Wehrmacht, dem LS-San.-Trupp 4 sowie der Stenografenschaft Mannheim-Neckarau. Auch den Hausbewohnern der Zypressenstraße 15 sei für ihre innige Teilnahme an unserem schmerzlichen Verlust und für ihre schöne Kranzspende an dieser Stelle herzlichst gedankt.
M h m - Neckarau (Kirchgartenschule), 24. März 1941.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Adam Held und Angehörige

Danksagung

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme und für die überaus reichen Blumen- und Kranzspenden, die uns bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres unvergeßlichen Vaters und Schwiegervaters

Peter Luxem

zuteil wurden, sagen wir allen unseren tiefempfundenen Dank.
Mannheim (Lindenhofplatz 7), den 24. März 1941.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Karolina Luxem und Kinder

Gold Brillanten
Silber
alle Silbermünzen
kauft und verrechnet
Wilh. Braun
Juwelier Am Wassermarkt
6 c 33408

Medizinalverein Mannheim von 1890
Auskunft: R 1, 2/3, am Marktplatz (Einbornapothek, 1. Treppe hoch) Fernsprecher Nr. 211 71
Krankenkasse für Familien u. Einzelpersonen
Arzt (einschl. Operation), Zahn, Zahnbehandlung, Brillen in einfacher Fassung.
vollständig freil!
Hohe Zuschüsse bei Krankenhausbehandlung, Krüden, Bädern, Bandagen usw.
Wochenhilfe - Sterbegeld
Monatsbeiträge: 1 Person 4.50 RM, 2 Personen 6.50 RM, 3 und mehr Personen 8.50 RM.
Keine Aufnahmegebühren!
Filialen: in den Vororten und in Schlesheim.

Schreiber
allbekanntes
Mannheimer
Kolonialwaren
Haus
für den Einkauf der Hausfrau!

Eberhardt Meyer
der geprüfte Kammerjäger
Mannheim, Collinstraße 10
Fernruf 25318
Seit 40 Jahren für
Höchsteleistungen
in der Schädlings-
bekämpfung bekannt!

Familienanzeigen gehören in's „HB“

Auch in der 2. Woche anhaltend stärkster Besuch!

2 Großfilme die alt und jung begeistern!

Mein Leben für Irland Spähtrupp für Hallgarten

Ein Großfilm der Tobis mit Anna Dammann - René Dettgen - Paul Wegener - Werner Hintz - Eugen Klöpfer - Will Quadflieg - Heinz Ohlsen

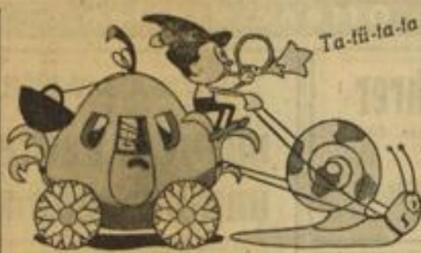
Ein Großfilm unserer Gebirgsjäger mit René Dettgen - Maria Andersgast - Paul Klöpfer - Rudolf Frack - Karl Martell - Rudolf Carl - Gustav Waldau

Wochenschau Jugd, über 14 Jahren zugelassen. Dienstag bis Donnerstag 3.30 5.05 7.15 Uhr Hauptfilm abends 8.00 Uhr

Wochenschau Jugendliche zugelassen. Dienstag bis Donnerstag 3.30 5.10 7.20 Uhr Hauptfilm abends 7.40 Uhr

ALHAMBRA

SCHAUBURG



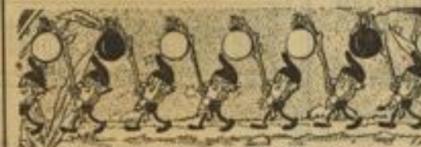
Ein besonderes Film-Ereignis für groß und klein!

6 Märchen-Vorstellungen Heute Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag

Die Winzlinge vom Rosen ein neuer Märchen-Farbfilm nach dem Buch von E. Kreidolf

Vorher: Ein großes Beiprogramm: Die gestohlenen Mäner, ein lustiger Kasperfilm, Hansemanns Traumfahrt, ein Farbfilm, Kinderlieder - Tiere, Tempo, Tricks, ein Film vom Zirkus

Alhambra und Schauburg



Zwischen HAMBURG



UND HAITI

Ein Erich-Waschneck-Film der Ufa mit Gisela Uhlen, Gustav Knuth, Albert Florath, Walter Franck, Ruth Eweler, Grethe Weiser, Kurt Waltmann, Walter Lück, Will Dohm

Heute die große Erstaufführung! UFA-PALAST Beginn: 2.30 4.50 7.10 Uhr - Hauptfilm abends 7.50 Uhr Für Jugendliche nicht erlaubt

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13 Der große Erfolg! Wir verlängern bis Donnerstag Triumph d. Wiener Operette Willy Forst Maria Holst Paul Hörbiger Dora Komar Leo Slezak

CAPITOL Heute Albrecht Schoenhals Angeli Uhlir Camilla Horn Gustav Dierl In dem ergreifenden und lebenswähr. Frauenthema! Herz ohne Heimat

LICHTSPIELHAUS MÜLLER Heute Paul Hörbiger Lucie Englisch Rudolf Carl Erika Bruzewitsch In der großen Filmoperette nach Ziebler Die Landsteecher

Den Kaufwünschen unserer Kunden wird auch in erster Zeit Rechnung getragen. Unsere Mitarbeiter stehen für gewissenhafte Beratung zu Diensten und bedienen stets auf's zuvorkommendste. Die Sortimente ermöglichen die Deckung des Bedarfs in allen von uns geführten Artikeln!

OPERETTE NEUESTE DEUTSCHE WOCHENSCHAU 2.55 5.05 7.30. Jugend nicht zugel. Hauptfilm: 3.00 5.20 und 7.40 Uhr

REGINA LICHTSPIELE MANNHEIM - NECKARAU Modernes Theater im Süden der Stadt Nur heute bis einschl. Donnerstag Die große Erfolgsoperette Opernball

Was will Brigitte? Das wird besonders die Frauen interessieren!

Hermann Fuchs MANNHEIM an den Planen

25 JAHRE UNTER EINER LEITUNG Nur 3 Tage vom 25. bis 27. März Harry Piel Sein bester Freund PALAST

FILMPALAST NECKARAU - Friedrichstr. 77 Nur 2 Tage heute Dienstag und morgen Mittwoch in Neuaufführung Jeweils 5.15 und 7.30 Uhr Die spannende Schicksalsgeschichte eines Berliner Schupps, ein buntes Kaleidoskop von Leidenschaften, Schuld, Sühne und ... Glück

National-Theater Mannheim Dienstag, den 25. März 1947 Vorstellung Nr. 218. Mieta A Nr. 15 2. Sondermieta A Nr. 9 Die Zauberin

Das vornehme Geschenk zu jeder Gelegenheit ein BILD Aquarelle, Radierungen, Wiedergaben nach alten und neuen Meistern, mit passendem Rahmen.

Sein bester Freund PALAST TÄGLICH von 11 bis 10.30 Uhr DURCHGEHEND GEÖFFNET

Oberwachtmeister Schwenke Gustav Fröhlich Marianne Hoppe - Harald Paulsen Emmi Sonnemann - Sybille Schmitz Ab Donnerstag: Das Mädchen von Fanö

Neues Theater Mannheim Dienstag, den 25. März 1947 Vorstellung Nr. 33 4. Schüler-Vorstellung für die Volkshochschule Mannheim Minna von Barnhelm oder: Das Soldatenglied Ein Lustspiel in fünf Aufzügen von G. G. Lessing Anfang 18 Uhr Ende 20.15 Uhr

Verdunklungs-Rollos Oeder. D 3, 3 Fernsprecher 247 01

Stadtschänke „Düelacher Hof“ Restaurant, Bierkeller Münzstube, Automat die Gaststätte für jedermann MANNHEIM, P 6 an den Planen

Gesichtspilge für gesunde u. kranke Haut vielfach bewährt Schönheitstafel werden ohne Benützung besichtigt P. Pomaroli arztl. gpr. l. 12, 14 NäheBthl. - Ruf 27430

Dein Herz ist Schwerarbeiter! Erleichtere ihm die Arbeit und trinke den Blutkreislauf aus dem Reformhaus Thalytia Karoline Oberländer, Mannheim Paradeplatz

Unterricht Gründliches Unterricht in Klavier und Blockflöte für Anfänger und Fortgeschritten Elnor Wolpert staatl. geprüft l. 10, 3, Ruf 297 79

Umzüge Möbeltransporte Lagerung prompt und zuverlässig P. Lotz, H 7, 56, Fernruf 223 54

Detektiv-MENG Mannheim, O 3, 18

UNION-THEATER Mannheim-Feudenheim Dienstag, Mittwoch, Donnerstag Weiberregiment Hell Finkenzerler - E. v. Thellmann Oskar Sims u. a. - Anfang 7.30 Uhr

ZENTRAL Mannheim-Waldhof Dienstag bis Donnerstag 13 Stühle Aufregendes Erlebnis mit den beiden beliebten Filmkomikern H. Rühmann und Hans Moser NEUESTE WOCHENSCHAU Beginn: 6.15 und 7.40 Uhr

PALMGARTEN BRÜCKL Täglich ab 20.15 Uhr KABARETT Mittwoch, Samstag u. Sonntag nachm. u. abds. mit Tanz TANZ-KABARETT

Armband-Uhren Brillant-Ringe guten modernen Schmuck kaufen Sie bei Uhren-Burger Heidelberg Bismarckgarten

Medizinal-Verband Gegr. 1884 Mannheim, T 2, 16 versichert Familien u. Einzelpersonen für freien Arzt und Apotheke Sterbegeld bis Mk. 100.-, Wochenhilfe bis Mk. 50.-, Verpflegung und Operation in Krankenhäusern, Zahnbehandlung, Heilmittel, Bäder Monatsbeiträge: 1 Pers. Mk. 4.50, 2 Pers. Mk. 6.50, 3-4 Pers. Mk. 7.50, 5 und mehr Personen Mk. 8.50, Aufnahmebüro T 2, 16 und in den Filialen der Vororte

Damenbart sowie alle lästigen Haare entfernt durch Ultra-Kurzwellen garantiert dauernd und narbenfrei Paula Blum ärztlich geprüfte Kosmetikerin Mannh., Tullastr. 19, Ruf 443 98 Beachtet die Luftschutzvorschriften!

Verdunkeln, richtig und gar nicht teuer mit Rollos von Rollos edelweiser Straße 41 Ruf 43906

DAS Jug feier Der Sto h. b. Wien, die war am Die slicher Empfä niglich-Buagf fowisch Markow i den auf dem Auswärtigen, land willkomm Staatsmänner von Schir Bertriter von auf dem Ba jugoslawischer kompanie abg Reichsaussenm der Fahrt wa licher Deation mittag brachte Außenminister auch vom Rei langen wurde Leiterlich-Jap Wien ein. Als der W Stadt Wien o Bevölkerung Dillera beu, ten Reihen rer auf seine Stadt mit Ju tung des Rün minister von Dr. Dietri Chef des De neralsfeldmar rad, ferner b ter von Ried gleitung herv ers erhöhte i weife die leb some augenpo Zum zweite Monats wurd tagnachmitta tischen Handl tuma. In de l. März der mächtigke do dort auch di Unterschrift

Japans Be nant Ohima, Dreimächtepa als Militärat der ganzen Re leit für ein g geficht hat, wa alled unferer klärung zu des liner Besuch Josufe Marlu Die Welt Presse Japan sondern die g samkeit und is Außenminister kann nicht ge illiche Bedeute mirb. Die japani nur durch das genfahes gete darin in weit der Ziele funt auf dem Geba der alten m eine neue au Grund nicht z entpringt fei dern ist fei ber völkfchen ten umwandel heraus, die de sie zielbewußt ungsvolle D Et verleiht u